Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 77 NR 285 | DONNERSTAG, 7. DEZEMBER 1950 | PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Ruhr wieder Waffenschmiede?

Washington: „So rasch wie möglich" – Munitionsproduktion im Ausland

Washington, 6. Dezember. (AP/dpa) Die drei westlichen Besatzungsmächte würden in allernächster Zeit das Verbot jeglicher Rüstungsproduktion in der Bundesrepublik erheblich lockern, erklärte ein hoher Beamter der USA-Regierung, weil die deutsche Industrie so rasch wie möglich zur Waffenproduktion für die Verteidigung Westeuropas herangezogen werden solle. Im Ruhrgebiet und an anderen deutschen Produktionsstätten werde von alliierter Seite bereits geprüft, wieweit noch Möglichkeiten zur Produktion von Waffen bestehen.

Der hohe Beamte teilte weiter mit, daß die amerikanischen Planungsarbeiten bereits weit vorgeschritten seien. Um französischen Befürchtungen zu begegnen, sei zunächst nur vorgesehen, daß Deutschland Funkgeräte, Lastkraftwagen und ähnliche halbmilitärische Güter herstellen soll. Später könnten in der Bundesrepublik auch Geschütze und Kleinwaffen fabriziert werden. Die dazugehörige Munition müßte aber in anderen Ländern hergestellt werden.

Die Mitteilungen erfolgten im Zusammenhang mit der wahrscheinlich bevorstehenden Aufforderung Trumans an den Kongreß, in seiner neuen Sitzungsperiode, die im Januar 1951 beginnt, ein erweitertes Waffenhilfsprogramm im Werte von fünf Milliarden Dollar (21 Milliarden D-Mark) zur Verteidigung Westeuropas zu billigen. Dieser Betrag ist bereits vor den letzten Entwicklungen in Korea festgesetzt worden und kann noch wesentlich erhöht werden, wenn die Produktionsleistung der amerikanischen und der westeuropäischen Rüstungsindustrie vergrößert wird.

Hochofen V wird demontiert

Deutsche Vorschläge für Salzgitter abgelehnt

Hannover, 6. Dezember. (dpa) Der Landeskommissar teilte der niedersächsischen Regierung am Mittwoch mit, daß der britische Hohe Kommissar die Demontage des Hochofens V in den Reichswerken Watenstedt-Salzgitter endgültig angeordnet habe. Damit seien die deutschen Austauschvorschläge abgelehnt worden. Die niedersächsische Landesregierung hatte vorgeschlagen, für den Hochofen Ersatzausrüstungen bereitzustellen. Der Hochofen ist Griechenland als Reparation zugeteilt worden.

Wieder deutsche Sportwaffen

Bonn, 6. Dezember. (AP) Sportwaffen und die dazugehörige Munition dürfen jetzt wieder in der Bundesrepublik hergestellt werden. Das Bundeskabinett hat am Mittwoch nach längeren Verhandlungen mit dem alliierten Sicherheitsamt eine entsprechende Anordnung erlassen.

Lichter leuchten durch die Nacht Bild: dpa

Es sind die Fenster des im New-Yorker Wolkenkratzerviertel gelegenen Sekretariats der Vereinten Nationen. Die Lampen in den Zimmern wurden so eingeschaltet, daß sie die Buchstaben UN bilden. Als Mahnung zu Frieden und Freiheit sollen sie die Welt der Finsternis durchdringen. Aber ob ihr Schein bis nach Moskau und Peking reichen wird?

Frankreich einverstanden

Dramatische Kurswendung gegenüber deutschem Verteidigungsbeitrag

Paris, 6. Dezember. (dpa) Die französische Regierung hat am Mittwoch eine dramatische Kursänderung ihrer bisherigen Politik gegenüber der deutschen Wiederaufrüstung vorgenommen. In einer mehrstündigen erregten Ministerratssitzung wurde beschlossen, den Grundzügen des amerikanischen Planes zuzustimmen und die deutsche Wiederaufrüstung nicht von der Unterzeichnung des Schumanplanes abhängig zu machen. Damit ist der Plevenplan praktisch fallen gelassen worden.

Die sozialistischen Kabinettmitglieder hatten noch während der Erörterungen gedroht, eher aus der Regierung auszutreten als der „Verschrottung des französischen Plans für eine Europa-Armee" zuzustimmen. Die Einigung soll schließlich durch Berücksichtigung des holländischen Vorschlags erleichtert worden sein, nach dem in Deutschland ein ziviler Hoher Kommissar als Verbindungsmann zwischen dem Oberbefehlshaber der Atlantikstreitmacht und den Staaten eingesetzt werden soll, die zu dieser Streitmacht beitragen.

„Sofort — deutsche Rekruten"

Arbeitsministerium in Bonn zuständig

Paris, 6. Dezember. (dpa) Der Reuterkorrespondent Harold King berichtet am Mittwoch aus gutunterrichteten Kreisen in Paris, der vom ständigen Atlantischen Exekutivausschuß gebilligte und von der französischen Regierung angenommene Plan zur Aufrüstung der Deutschen Bundesrepublik zeige folgende Merkmale: 1. Die deutschen Einheiten werden die Stärke von Brigaden haben, 2. technische Vorbereitungen einschließlich der Organisation deutscher Rekrutierungsbüros werden sofort in Angriff genommen, 3. die deutschen Aushebungsämter werden mit dem Bundesarbeitsministerium verbunden und von der alliierten Hohen Kommission überwacht, 4. der Bundesregierung werde kein Verteidigungsministerium zugestanden werden.

Europäischer Schauplatz entscheidend

Truman und Attlee weitgehend einig — Korea abgeschrieben?

Washington, 6. Dezember. (AP/dpa) Die Besprechungen zwischen Truman und Attlee wurden auch am Mittwoch fortgesetzt. Die beiden Staatsmänner hielten zwei Sitzungen ab. Sie gelangten dabei nach Meinung unterrichteter Beobachter zu der Auffassung, daß es eine schlechte Strategie wäre, wenn sich die USA und ihre Verbündeten in einen allgemeinen Krieg mit China hineinziehen lassen würden, während Westeuropa ohne angemessene Verteidigung bliebe.

In der ersten der beiden Mittwochsitzungen wurden Fragen der Rüstungswirtschaft besprochen. „Es wurde anerkannt", so heißt es in einem Kommuniqué, „daß das Problem der Rohstoffverknappungen von lebenswichtiger Dringlichkeit ist und daß energische Bemühungen unternommen werden sollen, die Rohstofferzeugung zu steigern und die wirksamste Verwendung der Vorräte sicherzustellen." In bezug auf die militärischen und politischen Probleme habe „die mäßigende Haltung des britischen Premierministers" ihren Einfluß auf Truman nicht verfehlt, behaupten diplomatische Beobachter. Der diplomatische Korrespondent der „New York Times" glaubt zu wissen, daß Acheson für einen Waffenstillstand am 38. Breitengrad eingetreten sei. Truman wie Attlee hätten aber wenig Hoffnung, daß Peking bei der gegenwärtigen militärischen Lage einem solchen Waffenstillstand zu annehmbaren Bedingungen zustimmt. Die USA seien der Ansicht, daß die Westmächte eine Aufnahme Rotchinas in die UNO ablehnen sollten, falls die Chinesen keine vernünftige Regelung anbieten. Das wichtigste Problem sei aber gegenwärtig die Sicherheit der UNO-Truppen, die notfalls durch eine Evakuierung gerettet werden müßten. Man sei übereinstimmend der Meinung, daß der Kampf in Korea nur eine Teilphase im Kampf mit dem Kommunismus sei und daß diese Phase verloren wurde. Attlee habe von den USA die Zusicherung erhalten, daß Europa weiterhin als der entscheidende Schauplatz der Auseinandersetzung anzusehen sei.

„Keine Beschwichtigung"

Attlee erinnert an bittere Erfahrungen

Washington, 6. Dezember. (AP/dpa) Der britische Premierminister Attlee erklärte am Mittwoch in Washington, eine „Beschwichtigungspolitik" gegenüber Rotchina komme nicht in Frage. Großbritannien werde Seite an Seite mit den Vereinigten Staaten stehen. „Wir alle wissen aus bitteren Erfahrungen, daß sich eine Politik des Appeasement nicht lohnt."

Attlee warnte aber gleichzeitig vor einer kurzsichtigen, rein gefühlsmäßigen Reaktion auf die Ereignisse in Korea. Die anglo-amerikanischen Völker dürften nicht vergessen, daß das Ziel des dortigen Kampfes letzten Endes die Sicherung und Erhaltung des Friedens und die allgemeine Anerkennung des internationalen Rechts sei. Den militärischen Führereigenschaften des Generals MacArthur zollte Attlee volle Anerkennung. Er fügte hinzu: „Sie können sicher sein, daß die britische Flagge bei gutem oder schlechtem Wetter immer neben dem Sternenbanner wehen wird. Wir stehen zu unserer Pflicht, und wir stehen zu unseren Freunden. Die Zeiten sind kritisch, und es wäre müßig zu bestreiten, daß die UNO-Streitkräfte schwere Rückschläge erlitten haben. Wir müssen uns bemühen, denen zu helfen, die die ganze Last zu tragen haben."

Britischer Protest in Peking

London, 6. Dezember. (AP) Großbritannien hat bei der rotchinesischen Regierung gegen die Gefangennahme zweier britischer Staatsbürger in der tibetanischen Stadt Chamdo Protest eingelegt. Die beiden Briten, ein Missionar und ein Funker, waren bei der Einnahme von Chamdo gefangengenommen worden. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

... südlich des 38. Breitengrades

Amerikaner erwarten Sturm auf Söul — „Anscheinend hoffnungslos"

Söul, 6. Dezember. (AP/dpa) Die 8. USA-Armee hat ihren Rückzug aus Nordkorea vorläufig abgeschlossen und in der Nähe des 38. Breitengrades neue Stellungen bezogen. Unter nachlassendem Druck des Feindes sind die noch kampffähigen Einheiten in ihre Bereitstellungsräume gegangen, um den Ansturm der überwältigenden Übermacht vor Söul abzufangen.

Über den genauen Verlauf der neuen Stellung ist nichts bekannt. Wie Frontkorrespondenten melden, haben sich kleinere Einheiten der 8. Armee in einem Gebiet auf halber Strecke zwischen Pjöngjang und Söul, also noch nördlich des 38. Breitengrades, eingegraben. Ihre Aufgabe wird es vor allem sein, das von der rechten Flanke her bedrohte Gros der Armee vor einer neuen Einkesselung zu bewahren. Die Masse der 8. Armee soll dagegen schon südlich der Grenze Nordkoreas stehen und Stellungen nördlich von Söul bezogen haben. Aus dem Hauptquartier der UNO-Streitkräfte wurden dazu keinerlei Meldungen herausgegeben.

Als „anscheinend hoffnungslos" wird die Lage der 10 000 amerikanischen Soldaten bezeichnet, die am Südufer des Tschangjin-Staubeckens in Nordostkorea eingekesselt sind. Ihnen steht eine zehnfache Übermacht gegenüber. Nach dem Fall der Hafenstadt Wonsan und der Evakuierung des Hafens Hungnam sind die Aussichten für einen Durchbruchsversuch fast völlig geschwunden. Eine Evakuierung mit Flugzeugen wird wegen des gebirgigen Geländes in dem Kessel sehr schwierig sein. Über das Schicksal der südkoreanischen „Söul-Division", die bis 50 Kilometer vor der sibirischen Grenze vorgedrungen war, ist nichts bekannt.

Nicht überschreiten!

Dreizehn UNO-Staaten appellieren an Rotchina

New York, 6 Dezember (dpa) Dreizehn UNO-Delegationen aus Asien und dem Nahen Osten haben China und Nordkorea am Mittwoch aufgefordert, den 38. Breitengrad in Korea mit ihren Streitkräften nicht zu überschreiten Auf diese Weise könne Zeit für eine Regelung des Konfliktes und damit zur Verhinderung eines neuen Weltkrieges gewonnen werden.

Zu den Unterzeichnerstaaten gehören neben Indien, Pakistan, Ägypten und Indonesien auch Persien, die Philippinen, der Irak, der Libanon, Saudi-Arabien, Syrien, der Jemen, Afghanistan und Burma. Der Appell wurde auf einer Sitzung im Hause des indischen Delegierten Sir Benegal Rau formuliert.

Ultimatum an Rotchina?

UNO-Vollversammlung soll entscheiden

New York, 6. Dezember (AP/dpa) Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und vier andere Mächte haben der UNO-Vollversammlung am Mittwoch einen Antrag zugeleitet, in dem die Zurückziehung der rotchinesischen Streitkräfte aus Korea gefordert wird.

Die Vollversammlung hat beschlossen, den Antrag an die Spitze ihrer Tagesordnung zu setzen.

Atombombe nur im Notfall

Keine Bombenangriffe gegen mandschurisches Gebiet

Washington, 6. Dezember. (dpa). Eine maßgebende Persönlichkeit aus der Umgebung Trumans erklärte am Mittwoch, der Präsident werde den Einsatz der Atombombe nur anordnen, wenn das Schicksal der USA auf dem Spiel stehe. Der Sprecher sagte: „Wenn die Atombombe auf ein feindliches Land abgeworfen wird, dann wird damit unweigerlich der dritte Weltkrieg ausgelöst sein. Der Präsident hat jedoch nicht die Absicht, die Welt in einen neuen Krieg zu stürzen."

Die hochgestellte Persönlichkeit faßte die Überlegungen des Präsidenten wie folgt zusammen: 1. Die Anwendung der Atombombe in Korea oder der Mandschurei würde augenblicklich eher einen dritten Weltkrieg herbeiführen als ihn verhindern. 2. Die Politik der USA-Regierung läuft darauf hinaus, alles zu tun, um einen solchen Krieg zu vermeiden, so daß der Präsident keinen Befehl zum Einsatz der Bombe gegen das kommunistische China geben wird. 3. Truman wird nur dann den Abwurf der Atombombe anordnen, wenn es über jeden Zweifel offenbar werden sollte, daß kommunistische Nationen einen umfassenden Angriff gegen die freie Welt einleiten, bei dem der Bestand der Vereinigten Staaten auf dem Spiele steht.

Aus anderer Quelle in Washington wurde darüber hinaus erklärt, die USA-Regierung denke auch nicht daran, Flugzeuge mit herkömmlichen Waffen zu Operationen gegen mandschurisches Gebiet einzusetzen.

„Keine militärischen Gründe"

Söul, 6. Dezember. (dpa) Der Stabschef der USA-Armee, General Collins, erklärte am Mittwoch in Söul, er sehe keine taktisch-militärischen Gründe für eine Anwendung der Atombombe in Korea. General Collins fügte hinzu der Rückzug der UNO-Truppen aus Pjöngjang habe sich in aller Ordnung vollzogen. Die Kampfmoral der Truppen sei gut.

„Sowjetunion nicht kriegsbereit"

Washington, 6. Dezember. (dpa) Averell Harriman der außenpolitische Berater Präsident Trumans, erklärte in Washington, ein neuer Weltkrieg könne vermieden werden, da die Sowjetunion noch nicht kriegsbereit sei. Voraussetzung sei allerdings, daß die Vereinigten Staaten eine führende Rolle in der Weltpolitik übernehmen und die Aufrüstung der freien Nationen gewährleisten.

Luftschutzvorbereitungen in Japan

Tokio, 6. Dezember. (dpa) Ministerpräsident Joschida teilte am Mittwoch im Reichstag mit, daß in Japan umfangreiche Vorbereitungen zum Schutz gegen die Möglichkeit eines Luftangriffes getroffen worden sind.

„MacArthur ging nicht zu weit"

London, 6. Dezember. (dpa) Die britische Regierung wandte sich am Mittwoch erneut gegen Behauptungen, daß General MacArthur in Korea über die Anweisungen der UNO hinausgegangen sei. Staatssekretär Davies erklärte in Beantwortung einer Fülle von Anfragen: „Wir haben keinen Grund zu behaupten, daß General MacArthur sich nicht an die UNO-Entschließung über Korea gehalten hat, und wir wünschen auch nicht, daß solche Behauptungen auftauchen."

Siegesfeiern in China

Hongkong, 6. Dezember. (dpa) In allen größeren Städten Chinas finden gegenwärtig Feiern zum Gedenken der „glänzenden Triumphe" der Chinesen über die amerikanischen „Imperialisten" statt. Die rotchinesischen Truppen werden nach wie vor als „Freiwillige" bezeichnet.

Politik — kurz gefaßt

Die Bundesregierung hat dem Bundestagspräsidenten mitgeteilt, daß der Bundesrat dem Bundestags- und Regierungsbeschluß über die Steuerfreiheit von 200 Mark Weihnachtsgratifikation abgelehnt hat. Damit ist die Angelegenheit endgültig negativ entschieden.

Vor der Spruchkammer in München wurde am Mittwoch die Berufungsverhandlung gegen Mathilde Ludendorff wieder aufgenommen. Nach Meinung des öffentlichen Klägers sind die sogenannten „Kampfziele" der Familie Ludendorff schärfer gewesen als das Parteiprogramm der NSDAP.

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. von Thadden-Trieglaff, trat in Bonn mit dem Vorsitzenden der CDU-Fraktion, Dr. von Brentano, zusammen, um die Gegensätzlichkeiten zu besprechen, die in der Frage der deutschen Verteidigung entstanden sind. Man stimmte auf beiden Seiten darin überein, daß sie „in der Gemeinsamkeit der politischen Verantwortung" überwunden werden müßten, welche die Christen über die Konfessionen hinweg verbinde.

Jugoslawien hat von Großbritannien eine Anleihe in Höhe von drei Millionen Pfund (35 Mill. DM) angenommen, um damit Nahrungsmittel aufzukaufen.

Die dänische Zivilverteidigung arbeitet gegenwärtig Pläne aus, um im Notfall die Stadtbevölkerung kurzfristig evakuieren zu können. Der Bau von privaten Luftschutzkellern wird jedoch noch nicht als notwendig bezeichnet.

Der Pressesekretär Trumans, Roß, ist am Dienstagabend in seinem Amtszimmer im Weißen Hause an einem Herzschlag gestorben. Roß befand sich gerade in einem angeregten Gespräch mit zwei Rundfunkreportern, die ihn über das Ergebnis der Besprechung Trumans mit Attlee befragen wollten, als er plötzlich in seinen Sessel zurücksank und verschied.

Die christliche Welt betet um Frieden

Papst Pius XII. erläßt Friedensaufruf — Rat der Evangelischen Kirche mahnt die Nationen

Düsseldorf, 6. Dezember. (Eigenbericht/dpa/AP) In einem Rundschreiben an alle Bischöfe der katholischen Kirche hat Papst Pius XII. am Mittwoch die Katholiken der Welt zu einem Gebetsfeldzug für den Frieden aufgerufen, damit „der gefährlich drohende Krieg" abgewendet werden könne. Der Papst wird in der Nacht vor dem Fest Mariä Empfängnis, also von Donnerstag auf Freitag, über den Vatikansender zur katholischen Christenheit sprechen. Am gleichen Tage, an dem dieses Friedensrundschreiben des Papstes im „Osservatore Romano" erschien, wandten sich auch im Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands zusammengekommenen evangelischen Kirchenführer von Stuttgart aus mit einem Schreiben an alle christlichen Kirchen der Welt. Sie fordern darin auf, daß Äußerste zu tun, um in der gegenwärtigen bedrohlichen Lage den Frieden zu retten. Außerdem weisen sie auf die Gefahr hin, die durch die andauernde Spaltung Deutschlands für den Weltfrieden heraufbeschworen werde. In einem weiteren Schreiben des Rates der EKD werden die Regierungen und Kirchen des Westens und Ostens gebeten, die noch wegen angeblicher Kriegsverbrechen inhaftierten deutschen Kriegsgefangenen zu amnestieren und zu entlassen.

„Das wunderbare Schauspiel brüderlichen Friedens, das zum Heiligen Jahr von zahllosen Gläubigen auf frommer Pilgerfahrt in Rom geboten wurde, scheint uns eine Warnung und ein feierliches Zeugnis vor aller Welt zu sein, daß die Völker weder Krieg noch Zwietracht oder Haß wollen, sondern den Frieden und die Eintracht der Seelen in christlicher Liebe wünschen", schreibt Papst Pius XII. in seiner Friedensenzyklika. Er hoffe, daß diese Friedensmahnung angesichts der in Korea tobenden Kämpfe verstanden werde. Der Heilige Vater fordert alle Gläubigen auf, besonders in der Nacht vor dem Fest der Unbefleckten Empfängnis und in den neun Tagen vor Weihnachten für einen „ungeschmälerten, wahren Frieden" öffentliche Gebete zu sprechen. Im Zeichen des Glaubens solle ein weihnachtlicher Gebetskreuzzug gegen die ordnungsstörenden Streitigkeiten und den zügellosen Machtkampf geführt werden, aus denen soviel Unheil für die Menschheit entstehe. Wenn die Lehre des christlichen Glaubens, daß alle Menschen Brüder und Teil derselben Familie seien, beherzigt würde, werde es keine Kriege mehr geben.

In dem Aufruf des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland werden die Kirchen gebeten, durch ihre Regierungen bei den Vereinten Nationen dahin zu wirken, daß unverzüglich konkrete Maßnahmen ergriffen werden, um die drohende Gefahr abzuwenden. „Wir fühlen uns gedrängt, unsere christlichen Brüder in der Welt darauf aufmerksam zu machen, daß die Verhältnisse in Deutschland auf eine äußerst kritische Entwicklung zutreiben", heißt es in der Erklärung. Wenn nicht neue Lösungen gefunden würden, erscheine eine neue Katastrophe fast unvermeidlich. Die Aufteilung Deutschlands sei nicht nur für unser Volk, sondern auch für Europa und die ganze Welt eine Gefahrenquelle geworden. Wenn nicht bald Schritte auf eine positive Lösung hin getan werden, würden sich binnen kurzem die hochgerüsteten Mächte der Welt auf dem Boden unseres Landes gegenüberstehen. Die christlichen Kirchen werden gebeten, sich in der Weihnachtszeit im Gebete zur Rettung des Friedens zu vereinigen. Unter den Teilnehmern der in Stuttgart beendeten Ratstagung der EKD befanden sich u. a. der Ratsvorsitzende Bischof D. Dibelius (Berlin), Landesbischof D. Lilje (Hannover), Kirchenpräsident Niemöller, Bischof D. Meiser und Bischof D. Hahn von Sachsen. Außerdem nahmen der Präses der Synode der EKD, Dr. Heinemann, und vier Kirchenführer aus der Sowjetzone teil.

Bundesjugendwerk steht

53 Millionen Mark vorgesehen

Bonn, 6. Dezember. (Eigenbericht) Das Bundeskabinett hat am Mittwoch den Plan für das Bundesjugendwerk angenommen, der von Vertretern der Bundesregierung, des Bundestags, der Länder, der Jugendverbände und der freien Wohlfahrt aufgestellt worden ist. 53 Millionen Mark sollen im laufenden Haushaltsjahr für das Werk aufgebracht werden. Davon kommen 33 Millionen unmittelbar aus Bundesmitteln, während 20 Millionen als Kredit an die Wirtschaft zur Einrichtung von Lehrwerkstätten, Lehrlingsheimen usw. vermittelt werden

Im einzelnen verteilen sich die Gelder, vorbehaltlich der Zustimmung des Kuratoriums, das sich am 18. Dezember in Bonn aus den Delegierten der verschiedenen mit der Jugendpflege und Jugendfürsorge befaßten Organisationen und Körperschaften konstituieren wird, wie folgt: Aus den Krediten 10 Millionen für die Einrichtung, Wiedereinrichtung oder Erweiterung von Lehrwerkstätten und 10 Millionen für Lehrlingsheime, aus den Haushaltsmitteln des Bundes 13 Millionen für laufende Pflege und Unterhaltungskosten, 10 Millionen für die Jugendverbände, 1,5 Millionen für internationale Jugendarbeit, 1,5 Millionen für zentrale Ausbildungsstätten und 1 Million für zentrale Führungsaufgaben der Jugendverbände, 2 Millionen für besondere Jugendaufgaben in den Grenzgebieten, 1,5 Millionen für die Berliner Jugend, 1 Million für die Jugend im Notstandsgebiet Watenstedt-Salzgitter, 1,2 Millionen für die Förderung von Jugendzeitschriften und anderem Bildungsmaterial und schließlich 200 000 Mark für die Errichtung und Unterhaltung eines „Hauses der Jugend" in Bonn.

Eschwege beschwert sich

Ausschreitungen amerikanischer Soldaten

Eschwege, 6. Dezember. (AP) Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung von Eschwege (Hessen) haben am Dienstagabend gemeinsam beschlossen, bei der amerikanischen Hohen Kommission und den zuständigen amerikanischen Dienststellen Beschwerde gegen die „Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen amerikanischer Soldaten gegen die Bewohner der Stadt, insbesondere gegen Frauen" einzulegen. Die Verantwortung für diese Ausschreitungen, bei denen Einzelpersonen belästigt, aber auch laufend Schaufensterscheiben eingeworfen und Zusammenstöße in deutschen Gaststätten herbeigeführt worden seien, liege nicht nur bei den Soldaten,

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Peking

vo- Der gestrige Mittwoch dürfte der Höhepunkt der Verhandlungen zwischen Attlee und Truman gewesen sein. Die beiden Staatsmänner sind zweimal zusammengetroffen, und man nimmt an, daß der Komplex Korea dabei beendet worden ist. Weitere Beratungen dürften von der europäischen Verteidigung handeln.

Der Stand der Dinge spiegelt sich in der Meinung politischer Kreise in Washington etwa so: Das wünschenswerte Ziel wäre, daß am 38. Breitengrad haltgemacht wird, und daß vorerst die Waffen schweigen. Es scheint, daß Truman sich der englischen Meinung insofern anschließt, als er die Auslösung eines allgemeinen Krieges durch Rotchina vermeiden möchte. Es handelt sich im wesentlichen darum, ob Peking zu Verhandlungen bereit ist. Am amerikanischen Entgegenkommen würde es dann nicht fehlen. Freilich, wenn Amerika schon die UNO-Unternehmung in Korea als Fehlschlag hinnehmen muß, so dürfte Peking keine weiteren Zumutungen an seinen beträchtlichen Prestigeerfolg knüpfen.

Peking steht im Augenblick mehr im Vordergrund des Interesses als Moskau. Wir wissen nicht, ob beide kommunistischen Hauptstädte gleichgeschaltet sind. Jedoch ist ein sehr großes Entgegenkommen Pekings schon deshalb nicht zu erwarten, weil es außer von kommunistischen Ideen, die in London und Washington zu früh angezweifelt worden sind, ganz bestimmt von asiatisch-nationalen Idealen erfüllt ist. Es wäre möglich, daß die USA einer Aufnahme Pekings in die UNO zustimmten. Jedoch müßte sich Peking dann in bezug auf Indochina und Malaia maßvoll zeigen. Formosa, die Ruine Nationalchinas, das längst ein Kapitel der Geschichte ist, bleibt für Truman, der Rücksicht auf die republikanische Opposition zu nehmen hat, immer noch ein Problem.

Es ist nicht abzusehen, was Amerika tun wird, wenn Rotchina der UNO auf der Koreahalbinsel eine Demütigung etwa in der Form zufügt, daß es die Truppen zur Einschiffung zwingt. „Dünkirchen" und „München" sind für die Westmächte schmerzliche Namen, und ihre Wiederholung würde für die USA eine solche Beeinträchtigung des Ansehens in Fernost bedeuten, daß für Indochina und Malaia alle Hoffnungen schwänden.

Die Engländer betrachten die Aussichten für Verhandlungen mit Rotchina optimistischer als die Amerikaner. Man weiß nicht, wie weit dabei der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Peking zeigte sich von Beginn des Koreakrieges an asiatisch undurchsichtig. Es war sogar etwas von dem Lächeln Asiens dabei, das uns Europäern so unheimlich ist, als Rotchina die amerikanischen Gefangenen zurückschickte. Sollte das eine Einladung an MacArthur gewesen sein, die er nicht verstanden hat? Wenn diese Vermutung zutrifft, hätten die Engländer vielleicht damit recht, daß auf der Grundlage des „38. Breitengrades" verhandelt werden kann. England und Amerika sind einer Meinung darin, daß der bolschewistische Plan, die Westmächte in Asien zu binden, durchkreuzt werden muß. Wenn sich die USA in Korea, Indochina, Malaia, auf den Philippinen und vielleicht gar noch auf Formosa in Kampfhandlungen verwickeln ließen, läge Westeuropa entblößt da. Es ist der Wunsch Englands und zugleich Frankreichs sowie aller anderen westeuropäischen Länder, daß dies nicht geschieht. Der Hauptgrund der Reise Attlees dürfte gewesen sein, Truman auf die verzweifelte Lage Europas hinzuweisen in dem Fall, daß Amerika sich durch den Fehlschlag in Korea zu einem Starrsinn aus Prestigegründen verleiten ließe.

Wenn das Abenteuer in Korea gut ausgeht, was mit der britischen Regierung ganz Westeuropa sehnsüchtig hofft, so wird das Prestigeopfer, das Amerika dabei bringt, zweifellos zur Folge haben, daß die westeuropäischen Nationen sich in verstärktem Maße zu einer raschen und tatkräftigen Selbstverteidigung entschließen müssen. Das dürfte die Bedingung sein, die Truman Attlee entgegenhält. Offen bleibt die Frage, wie Truman mit der asiatischen Niederlage innenpolitisch zurechtkommt.

Margret Truman sang vor Attlee

Washington, 6. Dezember. (dpa) Der britische Premierminister Attlee besuchte am Dienstagabend ein Konzert Margret Trumans, der Tochter des USA-Präsidenten. Unter den rund 4000 Zuhörern des Konzerts befanden sich auch Präsident Truman und seine Gattin sowie der britische Botschafter in Washington, Sir Oliver Franks.

Noch keine Senkung der Tabak-Steuer

Bundestag kritisiert Versteigerung von Ufa-Filmen — 10 Millionen für Kehl

Bonn, 6. Dezember. (Eigenbericht/dpa) In der Bundestagssitzung am Mittwoch teilte Bundesfinanzminister Schäffer mit, daß mit einer Senkung der Tabak-, Kaffee- und Teesteuer vorerst nicht zu rechnen sei. Ein derartiger Schritt sei vielleicht in einem großen Steuerprogramm möglich, bei dem die Steuern untereinander ausgeglichen werden könnten. Vermutlich werde allerdings ein derartiges Steuerprogramm schon in Kürze vorgelegt werden müssen. In längerer Aussprache kritisierte der Bundestag das Verhalten der Besatzungsmächte bei der Verwertung des Ufa-Vermögens; er beschloß gegen den Widerspruch des Finanzministers, die Bundesregierung zu ersuchen, zur Durchführung der Wiederbesiedlung von Kehl eine erste Rate von zehn Millionen Mark in den Bundeshaushalt aufzunehmen. Der Bundestag behandelte ferner die Erhöhung des Berliner Notopfers, verabschiedete die Verlängerung des vorläufigen Beamtengesetzes bis zum 30. Juni 1951 und ein weiteres Gesetz, nach dem Reichsautobahnen und Reichsstraßen als Bundesautobahnen und Bundesstraßen nunmehr Eigentum des Bundes sind.

Zu der ersten Versteigerung von Ufa-Filmen, die am 15. November auf Anordnung der Hohen Kommission in Wiesbaden erfolgte, stellte der Berichterstatter, Abg. Muckermann (CDU), fest, daß hier zum erstenmal Bundeseigentum ohne Mitwirkung deutscher Stellen veräußert worden sei. Staatssekretär Schalfejew vom Wirtschaftsministerium erklärte, der deutsche Gesetzentwurf über die Liquidation der Ufi sei sechs Tage vor der Versteigerung als eine „nicht ausreichende Verhandlungsgrundlage" zurückgewiesen worden. Der SPD-Abg Brunner sagte, bei der Entflechtung der Ufa liege der Verdacht nahe, daß die alliierten Maßnahmen das Entstehen eines konkurrenzfähigen deutschen Films verhindern wollten. Der zuständige Ausschußvorsitzende Dr. Vogel (CDU) verwies darauf, daß sowohl in den USA wie in England riesige Theaterkonzerne bestünden; das Problem habe nichts mit der Demokratisierung Deutschlands und der Sicherheit der Besatzungstruppen zu tun. Die Interpellation wurde dem Presse- und Filmausschuß überwiesen.

Zum „Fall Kehl" erklärte Minister Schäffer, er sei bereits in den Finanzausgleich der Länder eingebaut und könne nicht außerdem noch einmal vom Bund berücksichtigt werden. Nach einem Hinweis des Abg. Rümmele (CDU), daß durch die Abschnürung der Stadt und des Hafens vom Bundesgebiet ein Gesamtschaden von rund 140 Millionen entstanden sei, wurde der obengenannte Antrag angenommen. Antragsteller und Redner drückten die Hoffnung aus, daß sich an der Lösung des brennenden Problems Kehl der Geist der europäischen Schicksalsgemeinschaft bewähre. Die Erhöhung des Notopfers Berlin ist nach Ausführungen des Bundesfinanzministers notwendig, um den Berliner Haushalt zu decken; sie beschränke sich bei den schwachen Steuerzahlern auf ein Viertel des bisherigen Satzes. Der Sprecher der CDU/CSU sagte, das Verantwortungsbewußtsein der Berliner, das sich wieder in der ungewöhnlich hohen Wahlbeteiligung gezeigt habe, müsse ohne Zögern anerkannt werden. Der Gesetzentwurf wurde an den Finanz- und Steuerausschuß überwiesen. In Beantwortung einer SPD-Interpellation wies Bundesfinanzminister Schäffer darauf hin, daß Beiträge und Geldspenden für politische Parteien weder als Betriebsausgaben gebucht noch als steuerabzugsfähige Ausgaben behandelt werden dürften. Einstimmig wurden zwei Anträge der SPD und FDP angenommen, in denen die Bundesregierung ersucht wird, die Änderungen der Küstenkohlentarife vom September 1949 rückgängig zu machen. Nach einem weiteren Gesetzentwurf sind Berliner Unternehmungen, die Zweigniederlassungen oder Betriebsstätten im Bundesgebiet haben, nicht den erschwerten Bedingungen der D-Mark-Bilanzierung unterworfen. Außerdem entschied sich nach langer Debatte das Plenum für eine von den Rechtsanwälten des Bundestages unterstützte Verlängerung der Fristen im Anwaltsrecht.

Schwierige Zollverhandlungen

Erste Berichte aus Torquay

Bonn, 6. Dezember. Aus Kreisen der deutschen Delegation für die internationalen Zollverhandlungen in Torquay verlautet in Bonn, daß bis jetzt zwischen Westdeutschland und 19 anderen Staaten direkte Verhandlungen begonnen haben. Mit weiteren Staaten werde ab Anfang Januar verhandelt werden. Die Verhandlungen mit Frankreich und Italien hätten sich am schwierigsten gestaltet. Auch in den Verhandlungen mit England zeigten sich fast keine Fortschritte. Hier sei es lediglich den Vereinigten Staaten im Interesse aller Verhandlungsteilnehmer gelungen, einen Stop der Vorzugszölle zu erreichen, die sich die Mitgliedsstaaten des englischen Weltreiches untereinander gewähren.

Hemmend wirkt sich auch die Tatsache aus daß die Bundesrepublik keinen gültigen Zolltarif hat, und daß der Bundestag mit der Verabschiedung desselben zögert, weil der neue deutsche Zolltarif-Entwurf unter dem Einfluß der Hohen Kommission mit so niedrigen Zollsätzen ausgestattet wurde daß die Zolltarife von England, Frankreich, den USA und besonders Italien wie Riesen dagegen wirken.

Neuer Protest auf dem Petersberg

Gegen Kohlenausfuhrquote — Betriebseinschränkungen in der Stahlindustrie

Bonn, 6. Dezember. (Eigenbericht) Die Bundesregierung hat am Mittwoch der alliierten Hohen Kommission eine Note übermittelt, in der der Protest gegen die Festsetzung der Kohlenausfuhrquote für das erste Quartal 1951 wiederholt wird. Den Hohen Kommissaren wird noch einmal die Schwierigkeit der Versorgung mit Kohle dargelegt und um eine Intervention in der Ruhrbehörde zur Senkung der Quote ersucht. Eine Note ähnlichen Inhalts war bekanntlich von der alliierten Hohen Kommission Anfang der Woche abgelehnt worden.

Die Bemühungen, die Kohlezuteilungen für die Hütten- und Walzwerke im Dezember doch noch zu erhöhen, haben keinen Erfolg gehabt. Die Hütten- und Walzwerke müssen somit im Dezember mit nur einer Million Tonnen fester Brennstoffe gegenüber 1 195 000 Tonnen im November auskommen. Infolgedessen wird ein Teil der Hütten- und Walzwerke gezwungen sein, die Erzeugung einzuschränken. Voraussichtlich werden einzelne Werke vom 23. Dezember bis zum Jahresende die Erzeugung gänzlich einstellen. Lieferungsverzögerungen werden dadurch unvermeidlich. Trotz der Einschränkungen will jedoch die Hüttenindustrie vorerst keine Arbeitskräfte entlassen, sondern versuchen, die Belegschaften über die Krisenzeit durchzuhalten. Durch die Kürzung der Kohlenzuteilungen für die chemische Industrie ist auch mit Mangellagen bei Chlor, Soda und Lauge zu rechnen. Nach Ansicht des Kohlenkommissariats wird die Unterbelieferung der Papierfabriken mit Kohle auch zu Ausfällen in der Versorgung mit Zeitungspapier führen. Die Zeitungen müßten sich durch Einschränken des Umfangs darauf einstellen.

Im Zusammenhang mit der Kohlenlage wurde im Kohlenkommissariat festgestellt, daß die Empfehlungen des Bundeswirtschaftsministeriums, die Lichtreklamen und die Schaufensterbeleuchtung einzuschränken nicht beachtet worden seien. Die Weihnachtswerbung habe im Gegenteil Ausmaße angenommen, die weit über den normalen Verhältnissen lägen und dem gegenwärtigen Energieengpaß keinerlei Rechnung trügen. Das müsse im Interesse der Allgemeinheit bedauert werden.

Landesarbeitsminister wehrt sich

Düsseldorf, 6. Dezember. (Eigenbericht) Landesarbeitsminister Ernst hat am Mittwoch den Vorwurf des Bundeskanzlers, daß die Arbeitslosigkeit ein ganz anderes Bild ergeben würde, wenn die meist unter Leitung von SPD-Vorsitzenden stehenden Arbeitsämter die tatsächlich Arbeitslosen nach den früheren Maßstäben überprüfen würden als unzutreffend zurückgewiesen. Die Gesamtzahl der noch gemeldeten Arbeitslosen in Nordrhein-Westfalen betrage 164 000. Das sei gleich 3½ Prozent der Beschäftigten. Die Zahl der monatlichen Vermittlungen belaufe sich demgegenüber auf 130 000; also auf drei Prozent der Beschäftigten. Das zwinge zu der Feststellung, daß die nordrhein-westfälische Arbeitsverwaltung trotz der Ungunst der Verhältnisse „beachtliche Leistungen" aufzuweisen habe.

Scharfer Angriff gegen Dr. Arndt

Bonn, 6. Dezember. (Eigenbericht) Der Bundestagsabgeordnete Dr. Arndt (SPD) hatte in einem Brief an Bundesfinanzminister Schäffer erklärt, er habe in seiner Düsseldorfer Rede nichts gesagt, was dahin hätte mißverstanden werden dürfen, daß Schäffer Abgeordnete in wenigstens zwei Fällen bestochen habe. Auch habe er Schäffer in keinen Zusammenhang mit „politischer Zuhälterei" gebracht. Die Fraktion der CDU/CSU zog am Mittwoch aus diesem Brief die Schlußfolgerung, daß entweder alle Meldungen über die Düsseldorfer Versammlung, die bis in die Einzelheiten des Ausdrucks übereinstimmten, falsch seien, oder daß Dr. Arndt, nachdem er eines groben parteipolitischen Mißbrauchs seiner Tätigkeit im Untersuchungsausschuß und damit eines Verstoßes gegen die richterlichen Pflichten überführt sei, nunmehr versuche, seine Äußerungen in Abrede zu stellen. Auf ihre Veranlassung trat der Untersuchungsausschuß am Mittwoch unter Vorsitz von Dr. Semler (CSU) zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen

Ätna-Lava zerstört Bauernhäuser

Alarm auf Sizilien — Explosion tötet 13 Menschen

Catania, 6. Dezember. (AP/dpa) Ein zehn Meter hoher und 80 Meter breiter Strom zähflüssiger Lava begrub am Mittwoch die ersten Häuser, die ihm am Südabhang des Ätna im Wege standen. Drei Dörfer sind jetzt unmittelbar bedroht, weil natürliche Hindernisse der Lava nicht mehr im Wege stehen. Über 2000 Einwohner mußten sich vor der sengenden Hitze, welche die Lava ausstrahlt, zurückziehen. Viele beteten, daß ein Wunder geschehe und ihre Heimstätten noch in letzter Minute gerettet würden. Mit Hilfe der wenige Stunden zuvor alarmierten Feuerwehren und unter Einsatz militärischer Einheiten wurde das bewegliche Hab und Gut der Dorfbewohner zum größten Teil rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Während die Bevölkerung ihre Habseligkeiten in Sicherheit brachte, ereignete sich am Mittwoch am entgegengesetzten Abhang des Ätna ein schwerer Tunneleinsturz, durch den bisher dreizehn Arbeiter ums Leben kamen. Der Tunnel war noch nicht ganz fertiggestellt, als durch eine Explosion von Methangas die Decke einbrach und zahlreiche Arbeiter unter sich begrub. Trotz weiterer Explosionsgefahr drangen Rettungsmannschaften mit Gasmasken in den Tunnel ein. Nach fieberhafter Arbeit gelang es ihnen, noch einige Verschüttete lebend zu bergen. Es wird angenommen, daß diese Explosion in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Ausbruch des Ätna steht. Die letzte Eruption in einem solchen Umfang ereignete sich vor 92 Jahren. Damals wurden die Ostabhänge heimgesucht.

Im Kaukasus umgekommen

Prof. Hertz in der Sowjetunion gestorben

Stockholm, 6. Dezember. (AP) Der bekannte deutsche Atomforscher Gustav Hertz ist, wie der deutsche Physiker Prof. Max von Laue in einem Interview mit „Dagens Nyheter" erklärte, in der Sowjetunion bei der Durchführung von Experimenten ums Leben gekommen. Prof. von Laue, der 1914 den Nobelpreis für seine röntgenologischen Forschungen erhielt, ist nach Stockholm gekommen, um an der 50-Jahr-Feier der Nobelstiftung teilzunehmen.

Prof. von Laue sagte, Hertz sei der einzige bedeutende Atomforscher, der den Sowjets in die Hände gefallen sei. Er sei nach dem Kaukasus gebracht worden. Auch Hertz war Nobelpreisträger; er erhielt 1925 zusammen mit dem deutschen Physiker Jakob Frank die hohe Auszeichnung für Entdeckungen auf dem Gebiet der Atomforschung.

ZUM TAGE

Das Spiel um den Kohlenpreis

schma- Man wird desto weniger Verständnis für das parlamentarische Spiel um den Kohlenpreis haben, als der neue Kälteeinbruch die Geduld hart auf die Probe stellt. Sicher ist der Hausbrandverbraucher ebenso wie die Industrie, Gewerbe und Handel daran interessiert, daß unter sorgfältiger Abwägung aller Umstände eine möglichst geringe Erhöhung der Kohlenpreise herauskommt. Das gesamte Preisgefüge würde ja durch die übermäßige Verteuerung eines so wichtigen Grundstoffes erschüttert. Ebenso sicher war aber vorauszusehen, daß die wochenlange Diskussion über den Kohlenpreis die etwa noch vorhandenen Kohlenvorräte auf dem Wege von der Grube zum Kohlenplatzhandel nicht beschleunigen würde. Diese Vorräte mögen nicht groß sein, aber sie fallen bei dem akuten Mangel mit in die Waagschale. Man kann dem Bundesrat den Vorwurf nicht ersparen, daß er seine Entscheidung über die Kohlenpreisfrage um eine volle Woche — vom 1. auf den 8. Dezember — verschoben hat. Nach der Verkündung der neuen Preise wird keineswegs mit einer „Kohlenschwemme" zu rechnen sein. Aber es werden doch größere Mengen als bisher verfügbar sein. Die daraus sich ergebende leichte Entspannung dürfte den Unmut der Kohlenverbraucher dämpfen und die Vorfreude auf Weihnachten erhöhen.

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Sie reiben sich die Hände

Bunkerpolitik

Düsseldorf, 6. Dezember. (dpa) Die britische Landeskommission dementierte am Mittwoch Pressemeldungen, nach denen immer noch Bunker „im Auftrage der britischen Behörden" gesprengt würden. Die Landeskommission weist darauf hin, daß die Entmilitarisierung Anfang September beendet worden ist. Zu diesem Zeitpunkt sei die Verantwortung für die noch bestehenden Bunker deutschen Behörden übertragen worden.

Anmerkung der Redaktion: Sprengungen, die auch in Düsseldorf beobachtet wurden und über die die „Rheinische Post" am Dienstag in der Glosse „Bunkerpolitik" berichtete werden nach unseren Informationen durchgeführt, um seinerzeit zerstörte Bunker für andere Zwecke verwendbar zu machen.

1400 Steuerbeamte mehr

Steuerhinterzieher sollen gefaßt werden

Düsseldorf, 6. Dezember. (Eigenbericht) Zur Beschleunigung der Steuerveranlagungen und zur Intensivierung der Betriebsprüfungen hat in Ergänzung des bereits gestern gemeldeten Einverständnisses des Haushalts- und Finanzausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen den Finanzminister ermächtigt, sofort bei den Oberfinanzdirektionen in Düsseldorf, Köln und Münster bis zu 1400 zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Damit sollen die Steuerhinterzieher besser erfaßt werden können.

Wie Finanzminister Dr. Waitz vor dem Finanzausschuß feststellte, sind die Eingänge der dem Lande zufließenden Steuern nach wie vor unbefriedigend. Die Änderung des Einkommensteuergesetzes mit ihrer erheblichen Tarifsenkung und den zahlreichen Sondervergünstigungen habe die Hoffnung, daß sich die Steuermoral bessern würde und die Ausfälle durch vermehrte Steuerzahlungen ausgeglichen werden könnten, nicht erfüllt. „Noch immer versuchen unsoziale Volkskreise, sich zum Nachteil der steuerehrlichen Staatsbürger ihrer Steuerpflicht zu entziehen", erklärte der Minister.

Gnadengesuch für Alfried Krupp

Essen, 6. Dezember. (dpa) Eine Abordnung von Angestellten der Essener Kruppwerke hat den amerikanischen Hohen Kommissar gebeten, ihren Chef Alfried Krupp, und die sieben mit ihm in Landsberg inhaftierten Krupp-Direktoren noch vor dem Weihnachtsfeste freizulassen. Das Bittgesuch ist von 400 Angestellten unterzeichnet. McCloy soll es mit großem menschlichem Verständnis entgegengenommen haben. Es sei ihm jedoch nicht möglich, die Bitte noch vor Weihnachten zu erfüllen.

Die ersten Polizeiwaffen in Sicht

Oberhausen, 6. Dezember. (dpa) Bundesinnenminister Dr. Lehr kündigte in Oberhausen an, daß die erste große Sendung ausländischer Waffen für die Bereitschaftspolizei bis Mitte nächsten Monats in der Bundesrepublik eintreffen werde.

Iphigenie mit Januskopf

Griechendramen auf der Wanderbühne

Das Gesetz des Zyklus ist der Zusammenhang, Gerhart Hauptmann hat mit deutscher Gründlichkeit zwischen seine beiden Iphigenien-Damen (in Aulis und in Delphi) einen Mittelbogen eingefügt. Es sind die Einakter „Agamemnons Tod" und „Elektra". Wer die Dramen im Buche liest, wird um der thematischen Vollständigkeit willen dieses zweiteilige Verbindungsstück begrüßen. Für das Theater dagegen sind es Nebenwerke. Sie aufzuführen, erscheint uns nur gerechtfertigt, wenn eine Bühne zur Darstellung des ganzen Hauptmannschen Atriden-Zyklus befähigt und willens ist.

Dessen Säulen sind die Iphigenien-Stücke. Hier ist Hauptmann stark und in der Neudeutung des antiken Materials ebenso selbständig wie seiner eigenen Zeit verbunden. Dem „doppelschärfigen Beil", dem Schicksalsinstrument der Atridenfamilie, hat er in dem Januskopf der Iphigenie ein anderes Sinnbild entgegengestellt: Bräutlich entflammt, den eigenen Schlachtopfertod für die nationale Sache der Griechen — einen Krieg! — ekstatisch bejahend, die unmenschliche Forderung des Vaters als Willen der Vorsehung annehmend, als Agamemnon auf die Einflüsterung seines priesterlichen Propagandaministers Kalchas seine Tochter zur Stabilisierung der wankenden Herrschaft auf dem Altar des Vaterlandes opfern will — das ist die Iphigenie in Aulis, Sinnbild einer gläubigen, verführten Jugend in den Händen verderbter Führer. Wohin sie durch dieses blinde Opfer geführt wurde, das offenbart die Iphigenie in Delphi: in die „schlechte Armut", in den „Abgrund" und „der Menschen kriechendes Geschmeiß". Aus solcher Verführung und Verfinsterung des Geistes kann nur Vernunft und Einsicht und ein derart begründetes Opfer aus wissender Nächstenliebe noch erlösen. Das ist, mit dürren Worten, der Sinnzusammenhang, mit dem sich der greise Gerhart Hauptmann zum Thema seiner letzten Tage äußert. Es sollte sich heute wohl eine leistungsfähige Bühne finden, die im zyklischen Zusammenhang das geistige Anliegen unseres letzten großen Dramatikers einmal auf der Bühne transparent darstellte.

Die erste Aufführung der beiden Mittelstücke jedoch, an die sich für den Westen das Rheinische Landestheater in Neuß gewagt hatte, mußte in doppeltem Sinne Stückwerk bleiben. Mit „Agamemnons Tod" begab sich Hauptmann ebenso wie mit „Elektra" auf mehrfach betretenen Boden. Er konnte die Heimkehr des Agamemnon, die Begegnung mit Klytämnestra und den Mord im Bade zwar aus der mykenischen Königsburg in einen abgelegenen Demetertempel verlagern, er konnte das Geschehen verdüstern und seelisch konzentrieren. Auch die Heimkehr des rächenden Orest, seine Begegnung mit der Schwester Elektra und der vergeltende Muttermord finden bei Hauptmann später an derselben, inzwischen verwüsteten Tempelstätte statt. Aber die dramaturgische Raffung erweist sich eben nur als ein zyklusbildendes Verbindungsstück zwischen den Iphigenien. Es gelingt dem Dichter weder eine den Iphigenien-Dramen entsprechende Symbolbildung noch eine ähnliche Tiefe der erhellenden Aussage. Wohl aber beschwört er die gefährliche, nur äußerlich retuschierte Nachbarschaft des „Agamemnon" von Aischylos, der dieselben Dinge großartiger, leuchtender, in Wort und Ereignis überwältigender und gestufter gestaltet hat. Und angesichts der Hauptmannschen „Elektra" erinnert man sich seiner Vorliebe für die in Psychologie und Situation verwandte Neuformung durch Hugo von Hofmannsthal. Doch dem Hauptmannschen Dramolett fehlt — die aufschließende Musik von Richard Strauß!

Wenn eine Bühne wie das Rheinische Landestheater einen derartigen Einakter-Abend bietet, dann bedeutet dies: an zwei Dutzend Orten, zum Teil sehr kleinen, sogar ländlichen, erscheint ein aus dem Zusammenhang gerissenes Stück Hauptmannscher Dramatik als selbständige Darstellung eines antiken Stoffes. Es ist schwer abzuschätzen, welche Wirkung solch ein Unternehmen auf unvorbereitete Zuschauer ausüben wird — auf keinen Fall jedoch die legitime eines organischen Mittelstücks zwischen zwei tragenden Pfeilern. Gleichwohl muß man angesichts der Neußer Premiere diesem überaus fleißigen, dazu ehrgeizigen, wenn auch über seine Kräfte hinausgehenden Wandertheater zuerkennen, daß es nicht nur das ihm Erreichbare geleistet, sondern eine im ganzen den Sinn der Sache treffende Vorstellung zustandegebracht hat. Die Inszenierung von Karl Sibold stützte sich auf ein im Bühnenbild mehr als in den Kostümen atmosphärisch wirkendes Arrangement der Szene von Joachim Streubel. Die um Verdichtung des Seelischen ebenso wie um dramatische Ausbrüche bemühte Regie konnte sich auf einige Schauspieler stützen, die in der sprachlichen Tönung und durch ihre Erscheinung wenigstens die Grundanlage der Figuren erreichten. Das gilt vor allem von dem Agamemnon Johannes Zanders, der Klytämnestra Hilde Helberge, dem Orest von Bardo Wilden und der Elektra Hilde Büttele. Daß ihnen sowohl die Ausschöpfung ihrer Rollen wie feinere Übergänge und die magische Transparenz der Gestalten versagt blieben, konnte kaum überraschen. Immerhin war der Gesamteindruck des etwas flurirren Theaterabends stark genug, um bei der Premiere in Neuß spürbar herzlichen Beifall zu finden. J. J.

Carl Niessen — Erforscher des Theaters

Heute vollendet der Kölner Ordinarius für Theaterwissenschaft, Professor Dr. Carl Nissen, sein 60. Lebensjahr. Er ist einer der Begründer und ein maßgebender Vertreter der Wissenschaft vom Theater als selbständiger Universitätsdisziplin. Wissenschaftlich von der Germanistik herkommend und in früheren Jahren auch praktisch als Schauspieler tätig, konnte Nissen, der seit 1919 an der Kölner Universität lehrt, durch das Entgegenkommen des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Konrad Adenauer 1932 dem Theaterwissenschaftlichen Institut ein Theatermuseum angliedern. Sein um die Privatsammlung Nissens bereichertes Anschauungsmaterial war einzigartig in Deutschland. Obwohl 1942 das Museum verbrannte, sind die Schätze gerettet. Es ist deshalb erstaunlich, daß weder Köln noch eine andere staatliche oder städtische Stelle diese Tradition fortsetzen, so daß Nissen genötigt ist, seine unersetzliche Sammlung ins Ausland abzugeben. Nachdem aus der Schule des lebensvollen Gelehrten eine ganze Generation von Regisseuren, Dramaturgen, Theaterkritikern und Intendanten hervorgegangen ist, beginnt jetzt die zusammengefaßte Lebensleistung des Forschers zu erscheinen in dem auf zehn Bände berechneten und als Quellenwerk grundlegenden „Handbuch der Theaterwissenschaft". Der erste Band liegt im Verlag Lechte (Emsdetten) bereits vor.

Chronik des geistigen Lebens

Von Paul Hindemith hat der Südwestfunk zwei neue Werke zur europäischen Erstaufführung erworben. Prof. Hans Rosbaud wird im Januar ein Konzert für Trompete, Fagott und Orchester und ein Klarinetten-Konzert mit Solisten des Südwestfunk-Orchesters dirigieren

Die im Juni 1949 begonnene Sammlung für den Wiederaufbau der Bonner Beethovenhalle erbrachte bisher 30 000 DM, teilt die Bonner Gesellschaft der Musikfreunde mit. An diesem Betrag ist Elly Ney durch persönliche Sammlungen mit 11 000 DM beteiligt.

Das Essener Folkwang-Museum zeigt gegenwärtig in einer Fritz-Winter-Ausstellung etwa 50 der neueren Bilder des abstrakten Malers. Der Maler kehrte erst 1949 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück.

In Bern wurde eine Homer-Ausstellung eröffnet, in der alle erreichbaren Ausgaben der Odissee und Ilias sowie die bekanntesten Illustrationen gezeigt werden. Die Ausstellung dauert bis zum März 1951.

Zwei Konventionen, die den internationalen Versand von Büchern ohne Zollschranken vorsehen, sind von der Unesco ausgearbeitet worden und wurden bisher von 17 Ländern in Lake Success unterzeichnet. Die USA konnten sich nicht dazu entschließen, sondern halten an einer Import-Kontingentierung der Bücher in englischer Sprache fest.

Bisher unbekannte Dokumente zur Theatergeschichte aus den Jahren zwischen 1780 und 1870 sind durch Ankauf einer Altberliner Privatsammlung in den Besitz des Theaterwissenschaftlichen Instituts der freien Universität Berlin übergegangen. Unter den rund 370 Dokumenten sind Briefe von Iffland, Devrient, P. A. Wolff und der Hendel-Schütz.

Der stellvertretende britische Ministerpräsident Herbert Morrison hat sich im Unterhaus für die Errichtung eines Denkmals für George Bernard Shaw ausgesprochen. Die Regierung sollte jedoch dabei nicht die Initiative ergreifen.

Der indische Philosoph und Schriftsteller Sri Aurobindo ist in Pondicherry im Alter von 78 Jahren gestorben. Der in Cambridge erzogene Gelehrte ist besonders durch seine Werke über indische Philosophie und Religionen, über alte indische Dichtungen und Kunst hervorgetreten.

Albrecht Schaeffer gestorben

Zwei Tage vor seinem 65. Geburtstag starb in München der erst vor wenigen Wochen aus den USA nach Deutschland zurückgekehrte markante deutsche Erzähler Albrecht Schaeffer während einer Straßenbahnfahrt an einem Schlaganfall.

Albrecht Schaeffer, der aus Elbing in Westpreußen stammt, hatte sich mit seinen Romanen und seinem groß angelegten lyrischen und epischen Werk, das früher vom Insel-Verlag betreut wurde, einen festumrissenen Namen in der deutschen Literatur der Gegenwart gemacht. Er ist als Epiker, Lyriker, Dramatiker und Übersetzer von hohem Formempfinden hervorgetreten. 1938 war Schaeffer freiwillig ins Exil gegangen, da er vor allem seinen Kindern eine Erziehung in Freiheit sichern wollte. Im November 1950 kehrte Schaeffer zurück und wurde kurz nach seiner Rückkehr mit dem Literaturpreis des Landes Niedersachsen ausgezeichnet. Von epischen Werken sind vor allem die großen frühen Romane „Josef Montfort" und „Der Helianth" zu nennen, neben den in dem Band „Das Prisma" gesammelten Erzählungen oder etwa der Novelle „Der General". Schaeffer, dessen „Demetrius"-Drama 1927 in Düsseldorf bei der Dumont gespielt wurde, hat ein vorläufig „Götterdämmerung" genanntes dramatisches Werk um eine Zeusfabel und eine gleichfalls unveröffentlichte „Schöpfungsgeschichte des Menschen" aus dem Exil mitgebracht.

Aus der Stadt Neuss

Die Wahl fiel auf Dr. Nagel

Er wurde Vorsitzender des Landesverkehrs-Verbandes Rheinland

Auf einer Tagung des Landes-Verkehrsverbandes Rheinland in Köln wurde Oberstadtdirektor Dr. Nagel, Neuß, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Als erster Stellvertreter wird in den kommenden Jahren Oberstadtdirektor Suth, Köln, und als zweiter Stellvertreter Oberstadtdirektor Servais, Aachen, fungieren. Oberbürgermeister a. D. Stoelgen, Bonn, der bisher den Vorsitz führte, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Aufgabe dieses Verbandes ist es, die Gesamtverkehrsinteressen des Rheinlandes — mit dem Schwerpunkt Fremdenverkehrswerbung — zusammenzufassen und zu vertreten. Alle Städte, ihre Verkehrsvereine, sowie alle weiteren Gebilde, die sich mit Verkehrsproblemen befassen, sind unter dem Gesichtspunkt Gemeinde-Verkehr dem seit etwa 50 Jahren bestehenden Landes-Verkehrsverband angeschlossen.

Mit dieser Berufung hat Dr. Nagel, der bereits Vorsitzender des „Verbandes der Häfen des Rheines und "der westlichen Wasserstraßen" (Sitz in Neuß) ist, eine weitere Funktion übernommen, die ihm auf Grund seiner Erfahrungen im Verkehr übertragen wurde. Wie die NGZ ergänzend erfährt, sprachen auf der Kölner Tagung Ministerialdirektor Brandt über „Allgemeine Verkehrsprobleme", Dr. Baumann, Frankfurt, über „Der Verkehr als Devisenbringer" und der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Kolb über „Gemeinde und Verkehr".

Kohle auch sonntags entladen!

Die Industrie- und Handelskammer in Neuß bittet um Veröffentlichung nachstehenden Hinweises: „Da zur Milderung der Kohlenknappheit in den Kohlengruben auch sonntags gearbeitet wird, hat sich die Bundesbahn entschlossen, bis auf weiteres auch an den Sonntagen die beladenen Kohlenzüge nach den Verbrauchsgebieten und Leerzüge nach den Kohlengebieten zu fahren. Um eine kontinuierliche Versorgung der Bevölkerung aufrechtzuerhalten und technische Schwierigkeiten — wie Wagenknappheit und Wagenausfälle — zu vermeiden, würde es von außerordentlicher Bedeutung sein, wenn die eingegangenen Kohlenwagen auch an den Sonntagen restlos entladen würden. Durch weitestgehende Einschränkung der Sonntagsruhe will die Bahn dafür sorgen, daß bei den an diesen Tagen entladenen Waggons keine Stillstände in der Weiterbeförderung eintreten. Die Anstrengungen der Bergleute in den Zechen müssen illusorisch bleiben, wenn dieser Hinweis nicht beachtet wird."

37 Oberstadtdirektoren in Neuß

Am Donnerstag, 14. Dezember, treffen sich die Oberstadtdirektoren der 37 kreisfreien Städte von Nordrhein-Westfalen im Zeughaus zu einer Tagung, auf der u. a. Beigeordneter Arns über seine Erfahrungen in der Lockerung der Wohnraumbewirtschaftung sprechen wird. Die Zusammenkunft, die mit dem Städtetag zusammenfällt, hat internen Charakter. Den Vorsitz führt Oberstadtdirektor Dr. Nagel, Neuß.

Fahrradmarder gefaßt

Ein achtzehnjähriger Junge wurde auf der Krefelder Straße von Passanten beobachtet, als er ein Herrenfahrrad stahl und in Richtung Bahnhof fortfuhr. Bei dem Versuch, das Diebesgut auf einer Baustelle in Düsseldorf zu verkaufen, wurde er gestellt und festgenommen. Bei seiner Vernehmung gestand er, am 1. Dezember ein weiteres Herrenfahrrad in Neuß entwendet zu haben. Die Polizei vermutet, daß er noch für mehrere Fahrraddiebstähle in Frage kommt.

1,2 Millionen DM Lastenausgleich für Neuß?

Erhöhung der Steuern, Gebühren und Tarife unvermeidlich? - 300 000 DM für Ostbeamte

Nach dem Entwurf des Lastenausgleichgesetzes würde die Stadt Neuß zusätzlich mit jährlich 902 000 DM belastet. Eine weitere Belastung in Höhe von 250 000 bis 300 000 DM würde jährlich hinzukommen, wenn die vorgesehene Ausgleichsabgabe für Ostbeamte in Höhe von 20 v. H. des Besoldungsaufwandes zur Durchführung gelangen würde. Die beiden Gesetzentwürfe würden also, wenn sie in der bis jetzt bekannten Fassung zum Gesetz erhoben würden, für die Stadt Neuß eine zusätzliche Belastung von ca. 1,2 Millionen DM jährlich — das entspricht 1/12 des Gesamtbetrages des ordentlichen Haushaltes 1950 — ergeben.

In den letzten Jahrzehnten ist die öffentliche Finanzwirtschaft gekennzeichnet durch den fortschreitenden Abbau der Finanzhoheit der gemeindlichen Selbstverwaltung, verbunden mit einer bedrohlichen Aushöhlung der Gemeindefinanzen. Von 38 v. H. im Jahre 1913 sank der Anteil der Gemeinden am Gesamtsteueraufkommen auf 30 v. H. im Jahre 1929 und auf weiter 18 v. H. im vergangenen Jahre. Der jetzt vorliegende Entwurf des Lastenausgleichgesetzes belastet das Vermögen der Gemeinden durch eine einmalige Vermögensabgabe von 37,5 v. H. bei Mietwohngrundstücken, 50 v. H. bei sonstigen Grund- bzw. land- und forstwirtschaftlichen Vermögen und 50 v. H. bei Vermögen der Gas-, Wasser-, Elektrizitätsversorgung, Straßenbahn und Hafen. Daneben soll von allen Vermögensarten eine laufende Vermögenssteuer von 1 v. H. erhoben werden. Danach würde die Stadt eine jährliche Ausgabe haben: für Mietwohngrundstücke 52 000 DM, für sonstige Vermögen 78 000 DM, für das Vermögen der Stadtwerke einschließlich Verkehrsbetriebe 300 000 DM, und für das Vermögen der Hafenbetriebe 50 000 DM, zusammen also 480 000 DM. Diese Summe würde sich noch um 163 500 DM erhöhen, wenn die nicht getilgte Vermögensabgabe etwa mit 4 v. H. verzinst werden sollte.

1/12 des ordentlichen Haushaltes

Darüber hinaus sollen die Gemeinden für fünf Jahre als Ausgleich für die bisher nicht geleistete Vermögenssteuer einen Zuschlag von 1 v. H. tragen (für Neuß jährlich 163 500 DM). Kosten der Ausgleichsämter und eine weitere Belastung des Fürsorgehaushalts mit Kriegsfolgelasten ergeben für unsere Stadt weitere 95 000 DM, so daß mit der Ausgleichsabgabe für Ostbeamte, die im Gesetzentwurf zu Artikel 131 des Grundgesetzes in Höhe von 20 v. H. des Besoldungsaufwandes verankert ist, eine Gesamtbelastung von 1,2 Millionen DM entstehen würde. Diese Summe entspricht 1/12 des Gesamtbetrages des ordentlichen Haushaltes der Stadt Neuß für das Rechnungsjahr 1950.

Problematik des Lastenausgleiches

Die Notwendigkeit eines Lastenausgleiches soll nicht verkannt werden. Die Entwürfe sehen aber anstatt einer wirklichen Vermögensabgabe über Jahrzehnte sich hinziehende Leistungen vor, die nur aus Einkommenerträgen bestritten werden können. Die zusätzliche Belastung der Gemeinden müßte entweder durch eine kaum zu verantwortende Drosselung der Ausgaben für die Kriegsschädenbeseitigung an Schulen, Wohngrundstücken, Verkehrs- und Versorgungsanlagen aufgefangen werden. Das würde aber eine Hinauszögerung des Wiederaufbaues und ein Steigen der Arbeitslosigkeit bedeuten. Wahrscheinlich aber müßte eine beträchtliche Erhöhung der kommunalen Steuern, Gebühren und Tarife für Gas, Strom, Straßenbahn und Hafen vorgenommen werden. Miet- und Preissteigerungen, gleichbedeutend mit einer Senkung des Realeinkommens, wären die unausbleiblichen Folgen. Selbst jene Bevölkerungskreise, die im Rahmen des Lastenausgleiches eine Entschädigung erwarten können, müßten sich an der Aufbringung der Mittel beteiligen. Die Gemeinden weisen darauf hin, daß sie seit 1945 beträchtliche Aufwendungen für die Beseitigung von Kriegsschäden, die das Wirtschaftsleben wieder in Gang brachten, und denen Lohn- und Gehaltsempfänger zu einem nicht geringen Teil ihre Existenz verdanken, gemacht haben. Die Stadt Neuß hat seit der Währungsumstellung bereits 10,7 Millionen DM hierfür verausgabt, bzw. vorgesehen. An Landeszuschüssen hat sie für die Beseitigung von Kriegsschäden aber bisher nur 3,9 Millionen erhalten, so daß sie mit 6,8 Millionen belastet bleibt. Die ganze Problematik des Lastenausgleichgesetzes, in dem sich die durchaus berechtigten Forderungen der Geschädigten und die Belastungen der Besitzenden gegenüberstehen, ist durch die bisherige Diskussion noch keineswegs gelöst, sondern vielmehr versteift worden.

NGZ gratuliert!

Der Müller Heinrich Ritter, Adolfstraße 69, kann auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Brillantmühle GmbH., Neuß, zurückblicken. In den verflossenen Jahrzehnten hat Herr Ritter durch Fleiß und Einsatzbereitschaft an der Entwicklung des Unternehmens in guten und schweren Zeiten teilgehabt. Seitens der Firma und Belegschaft wurde der Jubilar in entsprechender Weise geehrt.

Kirchliche Nachrichten

8. Dezember Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens (gebotener kirchl. Feiertag)

Münsterpfarre. Hl. Messen: 6.30, 7.30 mit Predigt, 8.30 Kindermesse mit Predigt, 9.30 feierliches Hochamt (Patrozinium des KKV), 11 mit Predigt. 14 Kinderandacht, 18 Abendmesse mit Predigt und Segen.

St. Marien. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Uhr, 10 Uhr feierliches Hochamt, 18 Uhr Abendmesse mit Schlußpredigt.

St. Barbara. Hl. Messen: 7.30, 9.30 Uhr.

Hl. Dreikönige. Hl. Messen: 7, 8, 9 Uhr, 10 Uhr Hochamt, 11.15 Uhr. 19 Uhr Abendmesse.

St. Elisabeth. Hl. Messen: 8.30, 9 Uhr mit gemeinsamer Kommunion aller alten Leute über 70 Jahre, 20 Uhr Abendmesse mit Festpredigt. 15 Uhr Beisammensein der Alten im Kindergarten.

St. Konrad. Hl. Messen: 6, 6.55, 7.55, 9.10 Uhr, 13.30 Andacht für das Kloster, 14.30 Uhr für die Pfarre.

St. Josef. Hl. Messen: 6.30, 8, 9, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr.

Die Krippenschau in St. Barbara

ist am Freitag und Sonntag von morgens 8 bis abends 20 Uhr durchgehend geöffnet.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales, Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553.

Zum 24. Mal vor dem Strafrichter

Ein Neußer vom Düsseldorfer Gericht zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt

Von der V. Düsseldorfer Strafkammer wurde gestern der Neußer Erich Reiners zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Auf ein Haar wäre die Sicherungsverwahrung ausgesprochen worden. Bei dem Verurteilten handelt es sich um einen stadtbekannten Schläger, um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, wie der Richter sagte. Er ist ein muskulöser Mensch mit brutalem Gesicht, der allerdings vor Gericht einen „kleinen" Eindruck hinterließ. Wer ihn in Neuß kannte und hier oder dort in einem Lokal mit ihm zusammenkam, ging ihm aus dem Wege.

Der Hauptverhandlung lagen zwei Verbrechenskomplexe zugrunde: zunächst sittliche Verfehlungen gegenüber seiner minderjährigen Tochter (Blutschande). Jahrelang hat sich die Straftat hingezogen. Zum zweiten hatte sich der Angeklagte am 2. Mai wie ein Tobsüchtiger benommen. Die Klage lautete hier auf Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch, Beleidigung, Mißhandlung und Widerstandsleistung.

Am 1. Mai hatte Reiners morgens eine Flasche Schnaps getrunken, weiter am Nachmittag zweieinhalb Flaschen Schnaps und eine große Menge Bier. Mit Verwandten und Bekannten kehrte er in einem Lokal am Glockhammer ein, nach Mitternacht gelangte die Gesellschaft dann in ein Lokal am Markt. Es war geschlossen. Reiners drückte die Türscheibe ein, entfernte eine Holzleiste und drang in die Gaststube ein. Er nahm von der Theke Kuchenteile und warf mit einem großen Schwung sämtliche Gläser zur Erde. Die noch vorhandenen Gäste flohen. Als zufällig anwesende Polizeibeamte auf den Angeklagten einredeten, griff er sie an. Das Ueberfallkommando wurde alarmiert. Aber da ging der Tanz erst recht los. Reiners drang mit seinen Leuten auf die Beamten ein; sie waren durch nichts zu bewegen, Ruhe zu geben. Als sie schließlich aus dem Lokal herausgedrängt waren, ging es draußen weiter. Nur mit vorgehaltener Pistole konnte Reiners zum Besteigen des Ueberfallwagens gebracht werden. Auf der Wache ging der Kampf wieder los. Reiners mußte mit Gewalt in die Zelle gebracht werden, wo er die Pritsche vollständig zertrümmerte. „Ein Tobsüchtiger!" sagte einer der Beamten. Am nächsten Morgen konnte der Angeklagte sich an nichts mehr erinnern. Er erklärte sein Benehmen mit völliger Trunkenheit. Zeugenaussagen brachten den Beweis, daß er noch folgerichtig gehandelt haben muß.

Der Vorsitzende stellte fest, daß ein solcher Vorfall seit Jahren nicht mehr in Neuß vorgekommen sei. Der Angeklagte sei ein Gewaltverbrecher, der triebhaft aus dem Gefühl seiner Kraft heraus keine Hemmungen besitzt und in dem Augenblick völlig die Herrschaft über sich verliert, wenn er Alkohol zu sich genommen hat. Die Verteidigung wollte auf Paragraph 330a hinaus (Volltrunkenheit). Das Gericht ließ den Einwand aber nicht gelten. Das Gesamtbild des Angeklagten, der zum 24. Mal vor dem Strafrichter stehe, kennzeichne ihn zur Genüge. Sollte auch die jetzt verhängte Strafe zu keinem Erfolg führen, dann wäre dem Angeklagten die Sicherungsverwahrung gewiß.

Umgehung über Morgensternsheide

Wie die NGZ bereits vor einiger Zeit berichtete, soll zur Entlastung der Oberkasseler Brücke, der Kaarster, Viersener und Further Straße eine neue Straßenverbindung mit Ueberschreitung des Nordkanals und der Bahnlinie Viersen—Neuß über Morgensternsheide am Friedhof vorbei und weiter zur Jülicher Landstraße mit Einmündung oberhalb der Eisenbahnbrücke Neuß—Holzheim geschaffen werden. Zu der geplanten Verbindung, die eine erhebliche Entlastung des Verkehrs in Neuß bringen würde, wurden die Vorarbeiten für die Trassierung bereits eingeleitet. Die neue Straße wird eine Länge von ca. vier Kilometer haben. Die Projektierung liegt in Händen des Landesverkehrsministeriums.

Große Rassegeflügelschau in Sicht

Der Neußer Rassegeflügel-Züchter-Club veranstaltet am 9. und 10. Dezember im Saale „Zu den 3 Glocken" eine große Rassegeflügel-Schau. Schwere und schwerste Rassen, leichte, sowie ausgesprochene Legerassen werden zur Schau gestellt. Der Verein will auch die reifere Jugend für seine Ziele: „Züchtung und Haltung besten Rassegeflügels für Leistung und Schönheit" gewinnen, und stellt zugleich eine Vielzahl der reizenden Zwerghühner aus, die es in manchen Züchten ebenfalls zu der beachtlichen Leistung von 150 Eiern pro Jahr bringen. Eine Schau schöner Rassetauben wird das Bild vervollkommnen. Unter der bewährten Leitung der bekannten Züchter Wilh. Nabben und Gustav Bodenheim wird eine erstklassige Schau geboten werden.

Premiere mit Weihnachtsspiel

Am Sonntag, 10. 12., nachmittags 16 Uhr, findet im Schauspielhaus Neuß die Premiere des Weihnachtsspiels „Das Jesuskind in Flandern" von Timmermans-Jacobs statt. Regie: Karl Gaebler, Bühnenbild und Kostüme: Joachim Streubel. Es wirken mit: Hilde Büttel, Ernfriede Kamrath, Ingeborg Erika Müller; Hannes Biesenbach, Cleo Breuer, Matthias Breuer, Hubert Druyen, Heinz Güther, Jo Hardt, Johannes Horn, Christian Pippong, Alfred Querbach, Dieter Horstmann, Arthur Scheil, Werner Sindermann, Bardo Wilden, Johannes Zander.

Zusammenstoß unter der Ampel

Auf der Gielenstraße stieß ein Personenkraftwagen auf einen vor der Verkehrsampel haltenden Lastkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Neußer Motorsportklub 1928

Freitag, den 8. 12., 20 Uhr, Jahresschluß-Versammlung im Restaurant „Im Dom", Michaelstraße, mit Vortrag von Dr. jur. E. Plöttner, Wegberg: „Alkohol im Blut" und Grenzlandring-Erfahrungen.

Ein dreifaches „Hoch" dem „Tonnebohm"

23. NGZ-Heimat-Tip ohne überraschende Spielausgänge / 19 Tipscheine ohne Fehler

Es ist wirklich erstaunlich, wie gut den Wettenden nun schon die Vereine unseres Kreises bekannt sind, denn schließlich kann man doch wirklich von einem guten Ergebnis sprechen, wenn von den eingegangenen Scheinen 19 ohne und 361 mit nur einem Fehler waren. Wir kamen bei der Auswertung einfach aus dem Staunen nicht heraus und es war klar, daß bei dieser Vielzahl richtiger Lösungen nicht nur die Torergebnisse, nein auch das Los entscheiden mußte. Um es vorwegzunehmen, für einen Gewinn kamen nur diejenigen Tipfreunde in Frage, die zum wenigsten ein Torergebnis richtig hatten und selbst dabei mußte bei den letzten Geldprämien noch das Los entscheiden. Als Sieger ging Josef Ilbertz, Neuß, Further Str. 25, ein alter Pionier des Neußer Fußballs, hervor, der alle Spiele richtig traf und darüber hinaus drei Torergebnisse richtig hatte. Allen Preisträgern unseren herzlichen Glückwunsch und die Mitteilung, daß die gewonnenen Gelder heute per Postbarscheck überwiesen wurden.

Nun haben wir noch eine kleine Bitte. Schon mehrmals konnten wir feststellen, daß Tipscheine eingehen, die entweder falsch ausgefüllt oder keine Namensbezeichnung tragen. Da uns dadurch bei der Auswertung eine große Mehrarbeit entsteht, richten wir an alle Teilnehmer die Bitte, die Tipscheine sorgfältig auszufüllen, damit ein ordnungsgemäßes Bearbeiten möglich ist.

Und nun die Gewinnliste des 23. NGZ-Heimat-Tips vom 3. Dezember 1950:

	DM
Ilbertz, Josef, Neuß, Further Str. 25	100,—
Kauffmann, Heinr., Neuß, Bismarckstr. 76a	20,—
Wasserhoven, Waltraud, Kapellen, Tüschenbroich 13a	20,—
Porath, Erich, Neuß, Venloer Str. 3	20,—
Broich, Karl, Neuß, Breite Str. 37	10,—
Daniels, Willi, Orken, Alte Schule	10,—
Schiefer, H., Grimlinghausen, Küpperstr. 12	5,—
Goeres, Heinrich, Neuß, Gladbacher Str. 171	5,—
Emunds, Neuß, Gladbacher Str. 155	5,—
Pesch, Peter, Widdeshoven 50	5,—

Die Damen im grünen Hut

Roman aus einer kleinen Stadt von Germaine Acrement

Aus dem Französischen übersetzt von Karl Fischer

24. Fortsetzung

„Meine Schwester!" murmelt sie, indem sie Telcide umarmt. Sagen Sie mir nochmal, daß Sie über meine Heirat glücklich sind."

„Ich bin es unendlich, mein liebes Kind. Du kommst heute abend in mein Zimmer und wirst mir erzählen, wie Ihr euch lieben gelernt habt."

„Ich verspreche es Ihnen."

*

Je glücklicher Maria ist, um so unglücklicher ist Arlette. Seit fünf Tagen hat sie nichts von Jacqueline erhalten. Sollte Jacque sie vergessen haben? Sie weiß nicht, was sie denken soll. Sie paßt den Briefträger ab. Sollte er krank sein? Sollte er auf Reisen sein?

Ein sechster Tag verstrich, dann ein siebter

Als am darauffolgenden Sonntag die Damen Davernis in Aufregung sind, denn nachmittags sollte Herr Hyacinthe kommen, ist Arlette verschwunden. Sie schien ganz uninteressiert an dem Besuch, den der Professor machen wollte und der für sie doch eine Art lieblicher Sieg war.

Es ist 3 Uhr nachmittags. Herr Ulysse hat seinen Gehrock und Zylinder angezogen und zwängt seine dicken Finger in seine Handschuhe.

Arlette hatte ihm gesagt, er müsse sich zwingen. Er wird sich zwingen. Aber welche Änderung in seinen Gewohnheiten. Ohne die kleine Phrase von Arlette würde er sich nicht rühren. Aber dieser kleine Satz „Sie müssen sich zwingen!" war wie ein Peitschenhieb. Wie eine naiver Verliebter zählt er die Straßenlaternen, zählt er die Steinplatten der Bürgersteige.

Da er merkt, daß durch den Spion am Salon Telcide, Rosalie, Jeanne und Maria ihn beobachten, überwacht er alle seine Bewegungen. Sie werden dadurch noch linkischer.

„Wollen Sie Frl. Telcide Davernis bitten, ob sie bereit ist, mir die Ehre zu geben, mich zu empfangen?"

„Treten Sie nur ein. Mein Gott, es ist lange her, daß ich Sie gesehen habe. Sie haben sich nicht geändert."

Ernestine ist von einer familiären Art, die Herrn Hyacinthe lästig wird, weil sie nicht in seinem Programm steht. Sie führt ihn in den Salon.

Die Würfel sind gefallen. Mit der Treuherzigkeit des Anfängers und der Schüchternheit der naiven Verliebten bleibt Herr Ulysse stehen. Er würde unfähig sein, einen der Sitze zu wählen.

Die Älteste der Davernis tritt ein, sehr würdig, die Hände unter der Brust gekreuzt.

„Sie haben den Wunsch, mein Herr, mich zu sehen."

„Ja, Fräulein, ich wende mich an Sie als die Repräsentantin einer Familie, die ich hoch schätze und respektiere."

Telcide nickt, um zu zeigen, wie sehr sie diese Vorrede schätzt.

„Wenn meine arme Mutter noch lebte, wäre sie es, die diese Demarche unternommen hätte. Unter diesen denkwürdigen Umständen kann ich es nicht verhindern, ihr ein bewegtes Gedanken zu widmen."

Telcide nickt wiederum. Sie ist sehr empfänglich für solche Gefühlsmomente.

Mein Fräulein, das menschliche Herz hat Schwächen: ich liebe. Ich lege mein Schicksal in Ihre Hände. Ich kenne Ihre Duldsamkeit und Ihre Güte."

Telcide nickt von neuem.

„Würden Sie die Güte haben, die Bitte, die ich an Sie richte, einer Prüfung zu unterziehen. Ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Schwester Maria zu bitten."

„Herr Hyacinthe", sagte sie, „ich bin sehr gerührt! Ich danke Ihnen." Jetzt ist es an dem Herrn Professor, zu nicken

„Wie Sie beklage ich, daß die bedauernswerte Frau Hyacinthe heute nicht unter uns weilt. Sie wäre sicher stolz gewesen, der Verlobung ihres großen Sohnes beiwohnen zu können. Ich kenne persönlich ihre Herzensgüte. Ich gebe Ihnen aus vollem Herzen meine Einwilligung. Aber ich bin es nicht, der das Recht der endgültigen Antwort zusteht. Maria ist Herrin ihrer Entschlüsse."

Telcide geht heraus, während er wieder beginnt, seinen Zylinder zu glätten. Er betrachtet sich im Spiegel und ist zufrieden.

Die zwei Schwestern treten Hand in Hand ein.

„Guten Tag, liebes Fräulein Maria.

„Guten Tag, lieber Herr Ulysse.

„Ich habe soeben bei Fräulein Davernis um Ihre Hand angehalten."

Mit einem leisen Schrei fällt Maria in einen Sessel. Sie ist ohnmächtig geworden.

„Helfen Sie mir, daß sie wieder zu sich kommt . . ."

Es bedurfte für Maria nicht mehr, um wieder zu sich zu kommen. Rosalie und Jeanne, die an der Tür gehorcht hatten, kamen in den Salon.

„Ich stelle euch meinen Verlobten vor . . .", sagte Maria sanft und ein wenig stolz. Man beglückwünschte sie, man weinte, man umarmte sich. Jeanne bemerkt zuerst, daß Arlette nicht da ist. Herr Hyacinthe lächelt geheimnisvoll:

„Ich glaube, daß Ihre Kusine sehr, sehr liebenswürdig ist. Ich denke, man kann nichts Besseres tun, als ihr einen Mann suchen."

„Und dann?" beunruhigt sich Telcide.

„Ich habe ihn gefunden. Es handelt sich um meinen Neffen: ein außerordentlich intelligenter Mann! Ich habe ihm geschrieben. Im Prinzip nimmt er an. Weil ich seine Antwort erwartete, habe ich Sie gebeten, dieses Zusammenkommen um acht Tage zu verschieben. Es lag mir sehr daran, Ihnen gute Nachricht zu bringen."

„Ich danke Ihnen", antwortet Telcide . . ." Durch Sie vorgestellt, kann dieser junge Mann nur ein Mann strengster Arbeit und solider Prinzipien sein. Ich werde ihn sehen, ich werde ihn prüfen, aber Ihr Vorschlag ist mir angenehm. Sprechen Sie nicht zu dem jungen Mädchen darüber. Aber haben Sie Vertrauen zu mir. Wie heißt Ihr Neffe?"

„Eugene Duthois. Er ist Mitglied des Lehrerkollegiums."

„Gut, danke!"

Arlette kommt gerade in dem Augenblick an, als Ernestine eine Flasche Malaga und Gläser bringt.

„Mein liebes Kind", sagt Telcide, „Sie werden sehr erstaunt sein. Herr Ulysse hat um die Hand unserer Schwester Maria angehalten und ich habe meinen Segen dazu gegeben."

„Ich bin entzückt", antwortet das junge Mädchen. „Ich wünsche, daß Herr Hyacinthe und meine Kusine das Glück haben, das sie verdienen."

Während er Arlette anschaut, denkt der Professor an die Überraschung, die man ihr bald machen wird.

XXI.

Für das Verlobungsessen, das morgen stattfindet, holen die Damen aus ihren ungeheueren eichenen Schränken die wunderbarste Wäsche, die Madame Davernis zurückgelassen hat und die seit 30 Jahren nicht gebraucht war.

Koffer vom Boden entluden ein komplettes altes Porzellanservice d'Arras, weiß mit blauen Blumen, das aus einer Erbschaft stammte.

Telcide, die den Wert der Sachen kennt, mißtraut der Ungeschicklichkeit der Hausangestellten. Sie ordnet alles lieber selbst und läßt Jeanne und Arlette ein wenig helfen.

Telcide hat beim Anblick ihrer Kostbarkeiten die Zurückhaltung aufgegeben.

Sie hat sogar die erste Köchin der „Stadt Melanie" requiriert, der man '3 Frcs. pro Tag zahlt, und die selbst ihre Fleischklößchen bereitet. Jeanne darf die Servietten falten:

„In Schiffsform?"

„Nein, in Form einer Bischofsmütze. Der Herr Dechant wird zugegen sein."

Inzwischen hat der Bräutigam ein Bukett geschickt, das mindestens 40 Frs. gekostet hat. Das Blumenangebinde des Herrn Hyacinthe glich allen denen, die man seit zwanzig Jahren schenkt und die man noch weitere zwanzig Jahre schenken wird von jungen Leuten, die sich nach alter Tradition offiziell verloben. Klopfenden Herzens betritt Maria den Salon, versunken steht sie dann vor ihren Blumen.

Sie wird nicht müde, die Blumen und die kleine gedruckte Karte zu betrachten, die an einem breiten Moiréband mit einer Tüllschleife befestigt ist: „M. Ulysse Hyacinthe, Gymnasialprofessor", liest sie leise. Glückliche Maria!

Man baut die Blumen auf dem Nippestisch auf, der zwischen zwei Fenstern steht.

Ab und zu geht Rosalie in die Küche. Die Herstellung der Klöße interessiert sie sehr, um so mehr, als die Köchin nicht verfehlt, von anderen Festen zu erzählen.

Maria steht bei ihren Blumen wie festgewachsen.

Das Diner ist um zwölf ein halb Uhr angesetzt. Der Herr Dechant kann erst um diese Zeit erscheinen.

Gegen Mittag kommt Herr Ulisse. Er hat einen Gehrock an und neue Schuhe, die vornehm knirschen.

Alle beglückwünschen den Professor. Arlette, immer noch ohne Nachricht von Jacque, ist traurig. Aber sie beherrscht sich. Sie ahnt nichts von dem Plan, den Telcide entworfen hat. Sie ist ohne Mißtrauen, als Ernestine Herrn Duthois hereinführt.

Hyacinthe sagt: „Meine Damen, ich stelle Ihnen meinen Neffen vor: Professor Duthois!"

Die Schwestern grüßen verbindlich.

Pomadisiert, nach Parfüm riechend, ist Eugene Duthois klein und trocken. Er trägt eine Brille. Ein rötliches Bärtchen und ein an den Spitzen aufgerolltes Schnurrbärtchen sollen ihm ein imposantes Gesicht verleihen. Vergeblich. Auch er hat neue Schuhe, die knirschen. Im Knopfloch trägt er einen Orden.

Vor Telcide verbeugt sich Eugene Duthois besonders tief.

Ein Redeschwall ergießt sich auf die arme Arlette, die erlöst beim Anblick des eintretenden Dechanten denkt: „Gott sei Dank!"

Ernestine bittet sofort zum Essen. Die Klöße sollen nicht zerfallen.

Fortsetzung folgt

Aus dem Kreis Grevenbroich

Neue gefährliche Seuche

Tierischer Schädling verursacht Kartoffelkrankheit — Bauernversammlung in Kaarst

Kaarst. In einer gut besuchten Bauernversammlung im Gasthof Jos. Wilms sprach Landwirtschaftsrat Dr. Müller. Bei guten Ernten der letzten Jahre hätten dem Boden viele Nährstoffe entzogen, die durch Stallmist und Gründüngung, aber auch durch Handelsdünger ersetzt werden müßten. Wie wichtig der Kalk als Grundlage der drei anderen Kunstdüngerarten, der Phosphorsäure, des Kalis und des Stickstoffs sei, zeige ein amtlicher Versuch im Broicherdorf. Er zeigte die Notwendigkeit der Reinigung und des Beizens des Saatgutes zur Verhütung von Getreidekrankheiten. Zum Schluß wies er auf eine neue Kartoffelkrankheit hin, die durch einen tierischen Schädling, den Kartoffelnematoden, hervorgerufen wird und sich katastrophal auswirken kann. Sie ist in diesem Jahre erstmalig in Westdeutschland, und zwar in Schiefbahn aufgetreten. Die Bekämpfung der gefährlichen Seuche ist sehr schwer, da dem Schädling mit chemischen Mitteln nicht beizukommen ist.

Bezirks-Gemüse- und Obstbauberater Metzler gab einen Ueberblick über sein Tätigkeitsgebiet. Am Donnerstag, dem 7. Dezember, beginnt er mit den Kaarster Jungbauern einen Kurzlehrgang in der praktischen Obstbaumpflege. Die Teilnehmer treffen sich um 14 Uhr an der Besitzung von Bürgermeister Hebben. — Eine besondere Note bekam die Versammlung durch eine Anzahl Filme, die Dipl.-Landwirt von Oertzen vorführte. In einem technisch schön ausgeführten und lehrreichen Film zeigte er die vielfachen Ausbildungsmöglichkeiten der männlichen Jugend auf dem Lande, besonders auch in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben. Ein anderer Film zeigte die Düngerveredelung durch Stapelmistbereitung. Fernerhin sah man noch einen amerikanischen Film über die Tätigkeit des Wirtschaftsberaters als Freund des Bauern und die aktuelle landwirtschaftliche Filmschau.

Glück gehabt

Kaarst. Im März hatte ein landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter unweit des Weges in Kaarst einen Autoreifen gefunden und ihn mit auf den Hof genommen, wo er ihn in die Scheune legte. Viele Arbeit in den Sommermonaten brachte den Mann nach seiner Aussage nicht dazu, den Reifen bei der Polizei anzumelden. Fundunterschlagung. Er wußte von nichts, hatte auch gar nicht das Gefühl, sich strafbar gemacht zu haben. Er wurde mangels Beweises freigesprochen und hatte damit Glück.

Kurz und bündig

Neue Kolpingssöhne

Stürzelberg. 14 Neumitglieder der Kolpingsfamilie Stürzelberg wurden nach Ablauf der traditionellen Probezeit in die deutsche Kolpingsfamilie aufgenommen. Mit der Aufnahme erfolgte gleichzeitig die Eintragung in das deutsche Kolpingsfamilienstammbuch in Köln.

Größeren Schaden verhütet

Grevenbroich. In der Nacht zum 6. Dezember gegen 2 Uhr brach in einem Wohnhause auf der Rheydter Straße ein Brand aus, bei dem ein Teil eines Verandadaches abbrannte. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken

Wahl des Amtsbürgermeisters

Kapellen. Eine öffentliche Sitzung der Amtsvertretung des Amtes Hemmerden ist für Donnerstag, den 14. Dezember, um 20 Uhr, in der Gaststätte „Vierwinden" angesetzt. Die Tagesordnung: Neuwahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters, Bericht über den Stand der Angelegenheit Schönschecke, Termin war am 30. 11. beim Oberverwaltungsgericht in Münster, Bericht über die bisherige Ausführung des Haushaltsplanes.

Anton Zensen und Anton Müller †

Neurath. Zwei verdiente Männer des Neurather Bürgerschützenvereins wurden in den letzten Tagen zur ewigen Ruhe gebettet: Anton Zensen, Allrather Straße, ein alter Mitbegründer, der dem Verein seit 50 Jahren angehörte, und Anton Müller, Donaustraße, der über 30 Jahre Mitglied des Vereins war.

Richtfest für Landarbeitersiedlungen

Evinghoven. Zwei Landarbeitersiedlungen sind im Rohbau fertig. In Anwesenheit der Arbeiter, Amtsbürgermeister Nicolin, Bürgermeister Heinen, Amtsdirektor Nix und der Siedler feierte man ein kleines Richtfest.

Nikolausfeier der Jugend

Evinghoven. Die Jugend aus dem Bezirk der mittleren Gilbach und dem Bezirk Nettesheim hatte sich zu einer frohen Nikolausfeier im Saale Schmitz eingefunden. Die Leitung hatte Lehrer Hamacher. Es wurden Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen.

Verkehrsfalle und Todeskurve

Verkehrsstockung in Hemmerden / Umgehungsstraßen unbedingt notwendig

Hemmerden. Wie ein gekrümmter Wurm windet sich die Bundesstraße durch den Ortskern. Die scharfe und schmale Kurve inmitten des Ortes hat schon oft zu Klagen Anlaß gegeben. Man muß sich wundern, daß die Abhilfe so lange auf sich warten läßt. Die Verkehrsfalle verursachte am Dienstag wieder eine längere Verkehrsstörung. Ein aus Richtung Neuß kommender Lastwagen geriet infolge der Straßenglätte ins Schleudern und geriet auf die linke Fahrbahn. Aus entgegengesetzter Richtung kam ebenfalls ein Lastwagen, der mit dem Kraftwagen aus Richtung Neuß zusammenstieß. Ein Personenwagen aus Richtung Grevenbroich versuchte, einen Zusammenstoß zu vermeiden und wurde von dem Lastwagen angefahren, der nach links schleuderte. Dadurch entstand eine Verkehrsstockung, die von 11.30 bis gegen 14.30 Uhr dauerte. Aus beiden Richtungen stauten sich die Fahrzeuge zu einer Kette, die auf der Neußer Seite fast bis Vierwinden reichte. Es entstand Sach- und Personenschaden.

Auf der Bundesstraße von Vierwinden bis Grevenbroich-Orken gibt es zwei Verkehrsfallen, auf deren Beseitigung schon lange gewartet wird. Die enge schlauchartige Durchfahrt durch die Ortslage von Hemmerden verursacht immer wieder Verkehrsunfälle. Am Dienstag hatte man vergessen, bei der Glätte zu streuen. Es half auch nichts, daß man nach den Zusammenstößen mit Konservendosen etwas Sand oder Asche auf die glatte Fahrbahn streute. Die Umgehungsstraße um den Ort Hemmerden, die längst geplant ist, dürfte die einzige Möglichkeit sein, den Gefahrenpunkt auszuschalten.

Ein zweiter gefährlicher Punkt ist die bekannte Todeskurve. Auch hier soll eine Umgehungsstraße in Richtung Grevenbroich—Noithausen—Erftwerk auf die Bundesstraße Grevenbroich—Köln geplant sein. Diese Umgehungsstraße würde für die Stadt Grevenbroich eine bedeutsame Entlastung bringen. Die Kraftfahrer, die in Richtung Köln wollen, würden nicht nur Gefahren ausweichen, sondern auch ihre Fahrzeit verkürzen.

Ein unangenehmer Verkehrsknoten in Hemmerden. Die glatte Straße trägt nicht allein die Schuld. Wer diese gefährliche Kurve oft befährt, kann ein Liedchen davon singen. Es gibt einen Ausweg aus diesem Dilemma (siehe Text).

Die aktuelle NGZ-Reportage:

Rheinwasser gluckst vor der Haustür

Riesiger See entstand über Nacht - Ein Nachen schaukelt über Wiesen

Stürzelberg. Ein diesiger Morgen. Die Wege sind aufgeweicht. Auf den Feldern liegt noch Schnee. Die Stadtmauern von Zons stehen grau und kalt vor den geduckten Dächern der kleinen Stadt. — Ein dunkler Schatten mit Türmen und verschwommenen Wehren. Hinter Zons wird der Blick freier. Gespenstische Weiden treten fast bis an die schmale Straße nach Stürzelberg heran. Und dann stehen wir etwa dort, wo die Fähre nach Benrath anlegt, vor einem riesigen See. Zäune, die quer zur Straße in die Rheinwiesen führen, verschwinden in Wurfweite von uns in den Wasserfluten. Hier hocken die Weiden wie dunkle Ungetüme, von denen nur noch die knorrigen Köpfe und stämmigen Hälse aus dem See herausragen. Unzählige Möven gleiten im Tiefflug über die scheinbar endlose Wasserfläche, stoßen nieder und paddeln hastig zwischen halb ertrunkenem Buschwerk und Pfählen.

Verbindung abgeschnitten

Wir stapfen zum alten Fährmann hinunter, steigen über die schwankenden Laufplanken in sein großes Motorboot und kommen mit ihm ins Gespräch. Der kleine, etwas beleibte Mann trägt eine abgegriffene Schiffermütze auf dem kräftigen Schädel und einen dicken Wollschal um den Hals. Seine Backen sind so rot wie Weihnachtsäpfel. „Jaaa", meint er gedehnt und deutet stromab, „sogar das Schiffswrack dort drüben ist auf die überschwemmten Wiesen getrieben worden. Er hat recht. Wenn das Wasser sinkt, können die Kühe um den alten Schiffleib herum weiden. Nahe daran schwimmt ein großes Bootshaus auf dem Wasser, wie eine Insel — umgeben von Bäumen. Dort wohnt der Bootsverwalter. Sein Kahn schaukelt vor seiner Haustüre. Die Verbindung zum Land ist ihm abgeschnitten.

Rote Boje im Strom

Der Fährmann kutschiert schon 50 Jahre auf dem Rhein zwischen Stürzelberg und Benrath hin und her. Seitdem der Strom um mehr als fünf Meter angeschwollen ist, muß sein Kahn etwa 250 Meter mehr zurücklegen. „Dort drüben, wo Sie die rote Boje im Strom sehen, ist bei normalem Wasserstand unsere Anlegestelle." Wir schätzen die Entfernung von hier nach dort — es mag die Länge von eineinhalb Fußballplätzen sein. Der Pegelstand beträgt heute 7,40 Meter zum Normalstand von 2 bis 2,40 Meter. Seit gestern aber ist der Wasserspiegel um etwa acht Zentimeter gesunken. Bei einem Pegelstand von 9,50 Meter muß die Rheinschiffahrt eingestellt werden, da die Kähne dann nicht mehr die Brücken passieren können.

Unangenehme Erinnerungen

1926 sei das Hochwasser sogar bis in das verhältnismäßig hoch gelegene Stürzelberg eingedrungen und habe die Keller der nahegelegenen Wirtschaft zum Beispiel völlig überflutet, meint der Fährmann. Damals habe der Pegelstand 11,30 Meter betragen.

Er reibt sich das Kinn und erklärt, daß es heute doch einfacher als früher sei: bis zum Jahre 1910 habe er die Fahrgäste — manchmal dreißig auf einmal — in einem großen Nachen mit Handbetrieb hin- und herbefördert. Vor 40 Jahren sei dann ein Motorboot angeschafft worden.

600 Meter bis zum andern Ufer

Inzwischen sind ein Mann mit seinem Fahrrad und dazu einige Frauen und Kinder auf das Fährboot gestiegen. Der Fährmann löst das Halteseil, und wir müssen uns verabschieden. Noch einen Blick über das Wasser: der Rhein ist jetzt an dieser Stelle über 600 Meter breit. Er soll nur ruhig wieder die Weiden und Büsche auf den Wiesen vor uns sich selbst überlassen. Er ist ja doch kein zweiter Nil, sondern laut Reiseführer ein höchst gesitteter Strom, an dessen Ufer sich in normalen Zeiten gut ein Fläschchen Wein trinken läßt. o-z.

Soweit das Auge reicht: Wasser. Die Wiesen „Auf dem Grind" sind fast völlig überschwemmt. Die Möven haben hier ihr neues Revier. Es ist wohl nicht damit zu rechnen, daß das Wasser noch höher steigt.

Quer durch Dormagen

Gartenbauverein lebt wieder auf

Dormagen. Der Obst- und Gartenbauverein Dormagen ist zahlenmäßig einer der stärksten Vereine des Kreises. In der Nachkriegszeit ist er jedoch nicht mehr so recht in Funktion getreten. Nun will der Verein wieder seine Arbeit intensivieren und seine Mitglieder zur Mitarbeit anhalten. Aus diesem Grund findet Samstag um 18 Uhr im Saal der Gastwirtschaft Langenberg eine Versammlung statt. Es sollen Beschlüsse über die zukünftige Vereinsarbeit gefaßt werden. Kreisgartenbauinspektor Boenke hat sein Erscheinen zugesagt.

Zeugen gesucht

Dormagen. Die Polizei sucht Zeugen eines Verkehrsunfalls, der sich am 1. 9. 1945 in den Vormittagsstunden auf der Kölner- oder Neußer Straße ereignet hat. Bei dem Unfall wurde ein Radfahrer, der sich in Begleitung seines 14jährigen Sohnes befand, von einem englischen Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. An den Folgen der Verletzung ist er verstorben.

Aktueller Vortrag

Dormagen. Studienrat Dr. Marner spricht heute, Donnerstag, in der Berufsschule über Südost-Asien, Korea, Australien und Indochina. Der Vortrag, der durch die Gemeinde Dormagen veranstaltet wird, soll durch Filmvorführungen ergänzt werden.

NGZ gratuliert

Dormagen. Das 81. Lebensjahr vollendete Frau Walburga Herf geb. Pesch, Dormagen, Kölner Str. 46.

Das leistet DREIRING Selbsttätig

Wäscht ohne Zusätze Ihre kostbare Wäsche mühelos blütenweiß und fleckenrein, liefert auch in härtestem Wasser eine stark schäumende, hochaktive Waschlauge.

Bildet keine die Wäsche vergilbende Kalkseife, ist vielmehr leicht auswaschbar u. äußerst gewebeschonend.

Und außerdem: Sie sparen Geld

Normalpaket 45 Pfg Doppelpaket 85 Pfg

DREIRING-WERKE K.G. KREFELD

Seifenhersteller seit 1771

Das seltsame Schloß Schjerup

21. Fortsetzung

Roman von Thea von Rom

„Der Probst? Wie hieß er?"

„Rignaes, glaube ich. Der alte, den Großmutter kannte, der war gestorben, und sie trauerte sehr über seinen Tod. Der neue kümmerte sich nicht um uns."

Der Onkel schüttelte den Kopf. „Hat man je so etwas erlebt? Wie willst du überhaupt beweisen, daß du meine Nichte Eline bist, kleines Mädchen?"

Entsetzt sah sie ihn an. „Du — du glaubst mir nicht?"

Seine irisierenden Pupillen senkten sich tief in die ihren. „Wäre ich mißtrauisch, wäre es schlimm für dich, kleines Mädchen. Aber ich glaube dir. Ich will versuchen, deine Papiere irgendwie zu erlangen. Denke nur, wenn du jetzt heiraten wolltest ... das wäre ohne Papiere unmöglich!"

„Heiraten?" Eline schnappte nach Luft: „Wie soll ich daran denken?"

„Sollte nicht jedes junge Mädchen daran denken? So ganz im stillen?"

Draußen tönte die Glocke.

„Gewiß der Maler", sagte der Freiherr. „Die Sonne liegt heute wieder auf der Tür. Höre, Eline: nächste Woche bezieht dieser Maler für einige Tage das Gartenhaus. Also halte dich fern. Betritt den Park nur, wenn ich dir's sage. Ich wünsche nicht, daß er dich zu Gesicht bekommt. Mir darf kein Klatsch über die Schwelle. In derselben Stunde, in der ein Fremder dich sieht, würde ich dich hinausweisen, so leid es mir täte!"

Nun, das war deutlich genug. Eline machte sich keine Gedanken darüber. Sie mußte dankbar sein, daß er sie überhaupt behielt, ohne Papiere, wie sie war. Und — wenn sie später Briefe ins Gartenhaus schmuggeln würde, brauchte sie bloß darauf zu achten, daß Petersen sie nicht sah. Kleine Mädchen haben hierin ihre eigene Moral.

Es war in der Tat Markus Petersen, der da mit seinem Farbenkasten ankam. „Gut, daß der Regen nicht anhielt", sagte er. „Ich muß flott malen, damit ich fertig werde. Meine Zeit ist bemessen! Herrn Hafgreen mußte ich nun auch enttäuschen, ich war nur zwei Tage dort, aber man bekommt den ganzen Tag zu essen, da ist keine Muße zur Arbeit."

„Hafgreen hat immer das Haus voll Menschen! murmelte der Freiherr.

„Ja, es war noch ein Baumeister da, der einen neuen Eiskeller bauen soll, glaube ich ... und zwei Nichten und ein Vetter. Wirklich, ich hätte höchstens die allernächsten Tage frei, Freiherr Schjerup. Morgen etwa, bis Dienstag, Mittwoch ..."

Er holte seine Studie aus dem Gartenhaus, während der Freiherr überlegte. Heute war Mittwoch, am Donntag war sein eigenes Geburtstagsessen, zu dem Eline bereits die wundervollen, alten Silbergeräte putzte ... das paßte eigentlich schlecht.

Markus pinselte sogleich eifrig.

„Zu töricht, daß ich gerade mit den Vorbereitungen zu meinem Essen beschäftigt bin. Dann komme ich natürlich kaum zu geistiger Arbeit. Mein Geburtstag beginnt sozusagen sechs Wochen vorher, beim ‚Fest' des Apothekers!"

„Das nenne ich einen ausgedehnten Festtag! Nun, diesmal wird es einen abwechslungsreichen Gesprächsstoff geben. Sie hörten wohl schon?"

„Was denn? Verschwand wieder ein Wanderlustiger?"

„Im Gegenteil! Man ist der Sache auf der Spur."

Der Freiherr hob den Kopf. „Welcher Sache?"

„Nun, dem geheimnisvollen Verschwinden. Kriminalbeamte walten in Heemskrona."

„Welcher Unsinn! Was soll das heißen?"

Markus setzte der hölzernen lächelnden Eva ein Lichttüpfchen auf die Nase. „Blutiger Ernst! Frau Leist ist verhaftet worden unter der Anklage des Mordes!"

„Ah!" Der Freiherr reckte sich, zog den linken Mundwinkel hoch. „Eine hochweise Polizei! Besinnt sich ein ganzes Jahr, um das Nächstliegende zu begreifen!"

„Hatten Sie die Frau im Verdacht?" wunderte sich Markus. „Solch nette, feine Frau!"

„Mütter, die für ihr Kind kämpfen, kennen keine Rücksicht und keine Feinheit. Er war ein Schurke, der Doktor Munck, ja, das war er! Jetzt machen sie vielleicht einen Märtyrer aus ihm, bloß weil er — hm, tot ist."

„Ja, das ist nicht so sicher — die Verwandten nehmen es bloß an, weil sie die Erbschaft antreten möchten. Ich glaube nicht, daß Frau Leist etwas gestanden hat."

Der Freiherr blickte den Redenden scharf an. Himmel, wie konnten die seltsamen Augen gefährlich blicken! Markus betrachtete harmlos diese Augen und meinte: „Sie sollten ein gutes Porträt von sich malen lassen, Ihr Gesicht muß jeden Künstler reizen..."

Unwirsch schüttelte der andere den Kopf. „Ich bin kein Modell. Um nochmals auf diesen Doktor zurückzukommen. Sie waren ja im Haus — empfanden Sie dort bei den Spiegeln nichts Besonderes? Sie wissen, wie mich Ihre Gabe interessiert!"

Markus lachte. „Ich hüte mich, in unbekannten Häusern in die Spiegel zu schauen, Herr Baron! Ich war auch nur flüchtig bei dieser Dame, sie schien mir sehr nervös, und ich habe nicht viel übrig für nervöse Menschen. Es wird solch Mißbrauch mit diesem Wort getrieben. Feinsinnige, das heißt wirklich feinnervige Menschen sind durchaus nicht „nervös", im Gegenteil haben sie die gesunden, von der Natur verliehenen Nerven, während die sogenannten Nervösen die Gewalt über ihre Nerven verloren haben und eine Plage für sich und ihre Umgebung sind!"

Hallo-Wach GEGEN MÜDIGKEIT IN APOTH.+DROG./90 PFG./AMOL-WERK

„Wie gut Sie das verstehen!" murmelte der Freiherr. „Ja, gesunde Nerven sind es, die wir nötig haben. Und doch ... glauben Sie, daß robuste Nerven übersinnliche Eindrücke fassen können?"

„Gewiß. Ich behaupte, daß wir bisher nur deshalb so wenig Kenntnis von der übersinnlichen, das heißt, unsichtbaren Welt besitzen, weil wir dabei von kranken, nervenschwachen Medien abhängen. Diese sind nicht imstande, die Brücke wirklich zu betreten, die hinüberführt."

„Die Brücke?" Der Freiherr sah auf, als besinne er sich. „Die Brücke?"

„Ich las einmal — ich weiß den Philosophen nicht mehr — daß der starke Mensch, der berufen sei, Fortschritte zu erkennen, mehr Mut haben müsse, Unnützes auszurotten. Wer das Dasein nicht fördere, verdiene es nicht."

„Das ist nicht möglich, daß Sie das lasen! rief der Freiherr aufgeregt. „Wo ist das Buch, wo?"

Markus wunderte sich. „Es muß ein älteres Buch gewesen sein", sagte er nachdenklich. „Ich besinne mich nicht, wann ich es las ... Hieß sein Titel nicht ‚Die Brücke'?"

„Aber es war doch gar nicht veröffentlicht!" rief der andere heftig.

„Ich bitte, kommen Sie mit." Er zog den Maler ins Haus, in sein Arbeitszimmer, holte hier aus einem verschlossenen Schrank ein dickleibiges, maschinengeschriebenes Manuskript und zeigte auf die Titelseite. Da stand in großen Buchstaben: „Die Brücke" — Lebenswerk eines, der das Leben begriffen und ergriffen hat. Von Janne Freiherr von Schjerup.

„Das ist sonderbar! Wie lange arbeiten Sie an diesem Werk?"

„Seit Jahren schon, seit Jahren! Und erst nach meinem Tode soll es veröffentlicht werden. Sind Sie ganz sicher, daß Sie gelesen haben, was Sie da sagten? Nicht gehört! Oder geträumt?"

Markus schloß die Augen, dachte intensiv nach. „Ich bin sicher, daß ich es las. Sind Sie sicher, daß kein Mensch eine Abschrift Ihrer Arbeit besitzt?"

Der Freiherr schritt erregt auf und ab. „Herr Petersen, Sie müssen mir das Buch verschaffen, das Sie lasen! Denken Sie, wenn ich bestohlen wäre!"

Markus versprach, Nachforschungen anzustellen, Staats- und Privatbibliotheken zu durchforschen.

(Fortsetzung folgt)

„... aber Sie kamen ja aus Deutschland"

Jean Sibelius, Finnlands großer Komponist, wird am 8. Dezember 85 Jahre

Unser Mitarbeiter besuchte Sibelius in seinem Heim bei Helsinki, wo er an einer achten Sinfonie arbeitet.

„Was, zu Jean Sibelius wollen Sie?" Attaché Mäkkinen im Außenministerium sieht mich ungläubig an. „Unmöglich, der Meister lebt seit fünfundvierzig Jahren gänzlich zurückgezogen und empfängt keine Besuche. Nicht einmal die eigenen Kinder durften in diesem Sommer in Ainola stören!"

Ainola ist das Refugium des Fünfundachtzigjährigen. „Ein kläglich scheppernder Züge trägt mich tags darauf nach Järvenpää, eine Stunde Bahnfahrt von der finnischen Hauptstadt entfernt. Am Waldrand versteckt, schimmert dort ein heller Holzbau durch das Kieferngrün: Ainola, das Domizil des großen Alten. Im Birkengehölz davor huscht eine behende Gestalt, bückt sich, sammelt etwas in einen großen Korb . . . niemand anders als Frau Aino Sibelius. „Mein Mann ißt so gerne Pilze", bedeutet die redselige alte Dame mir in bestem Deutsch, „das ist besser als unser Finnenschnaps. Aber ohne die amerikanischen Zigarren kann er auch nicht arbeiten. Unsere Freunde drüben haben uns bis heute nicht vergessen — Deutschland? Ja, wir denken oft dorthin. Ich glaube, mein Mann möchte sehr gerne etwas hören", und schon ist sie mit zierlichen Trippelschritten die Freitreppe hinaufgehuscht und in der Tür des Blockhauses verschwunden.

Minuten später sitze ich dem Meister in seiner weiträumigen Bücherei gegenüber. Spannkräftig und frisch tritt er mir entgegen. Etwas Liebenswertes geht von der breitschultrigen, gedrungenen Gestalt aus. Sibelius spricht langsam, behutsam fast: „Ja, Berlin — das werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen. Damals bei Becker, und später bei Goldmark und Fuchs in Wien auf dem Konservatorium, das waren oft fröhliche Tage. „Ein Lächeln huscht über seine Züge. Nachdenklich sieht er zur Seite, wo die Buchrücken mit den deutschen Titeln im matten Licht des Spätnachmittags aufleuchten. „O ja, dann zogen wir als junge Globetrotter über die Alpen an die Adria. Natürlich, Heidelberg — das war mein erster Erfolg in Deutschland. Und Berlin, wie sieht es dort aus, erzählen Sie doch . . .!"

Zwanzig Jahre für eine Sinfonie

Die Bilder der Erinnerung beleben sich, die Tage, als noch keine Künstlererfolge Einladungen zu Musikfestspielen und Premierenehrungen auf den Jubilar von 1950 warteten. Die Zeit der großen Orchesterwerke zieht vorbei, der Sinfonien, die seit dreißig Jahren zum selbstverständlichen Repertoire der Orchester gehören. Überaus eigenwillig, manchmal unheimlich und wild, dann wieder geheimnisvoll und von durchdringender Zartheit ist die Klangsprache dieses größten lebenden Komponisten des Nordens. Er spricht nicht über seine eigene Musik entdeckt bei den andern nur das Bedeutsame. Und die neue, die „achte" Sinfonie die schon fast legendär im Norden geworden ist? Sibelius schweigt, schiebt einen Manuskriptenberg beiseite. „Das verstimmt ihn", flüstert Frau Sibelius mit besorgtem Seitenblick auf den Alten mir zu. „Sie wissen doch, seit zwanzig Jahren fast arbeitet er schon an dem Werk. Es war ja schon für die Londoner Philharmoniker vorgesehen. Damals mußten mir abtelegraphieren. Jahrelang blieb alles liegen . . . aber im Frühjahr 1951 hoffen wir auf Vollendung der Partitur. Nun, Sie sehen ja . . . „Hunderte von Notenköpfen, mit nervös-zerfahrenem Duktus gesetzt, tanzen da über die linierten Blätter auf dem Arbeitstisch. Daneben — wer erwartete das hier — Humboldts Briefwechsel in Saffian. „Ich arbeite manchmal noch spät in der Nacht", erklärt der Komponist, „es gibt ja noch so viel zu schaffen. Ich bin nur dankbar, daß ich hier draußen arbeiten kann. Angebote ins Ausland habe ich ja viele gehabt, aber wo soll ich dann meinen Waldspaziergang machen?" Ein echter Sohn Suomis ist er! Beide, Land und Werk, leben von den wechselnden und mannigfaltigen Farbtönen von dem Geheimnis einer dunklen Schönheit.

Langsam, schweren Schritts wendet sich Sibelius zum Schreibtisch dreht sich noch einmal um: „Grüßen Sie alle Freunde in Deutschland!" und verschwindet im Türrahmen. „Eigentlich bin ich der Cerberus hier" lächelt Frau Sibelius beim Abschied leise, „aber Sie kamen ja aus Deutschland . . ."

Meistersinger durch Operation

Griechischer Halsspezialist will Carusos erzeugen

Der Gesang eines Caruso oder Gigli beruht auf gewissen körperlichen Voraussetzungen. Caruso war nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein medizinisches Phänomen. Die Entfernung zwischen den Vorderzähnen und den Stimmbändern war bei ihm größer als bei allen anderen Tenören. Ferner waren seine Stimmbänder außerordentlich lang und sein Kehldeckel wirkte wie ein „Schallbrett". Hierzu kamen noch ein gewaltiger Brustumfang und eine fast unglaubliche Kraft der Lungenmuskeln.

Der Baumeister Dominikus Böhm wurde aus Anlaß seines 70. Geburtstages unlängst zum Ehrenmitglied der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf ernannt. Der besonders als ein Erneuerer des Sakralbaus in der Gegenwart anerkannte, früher an den Kölner Werkschulen lehrende, süddeutsche Meister sprach jetzt in Düsseldorf über sein Lebenswerk, den modernen Kirchenbau. Im Kreise der Lehrer und Schüler der rheinischen Akademie, vor der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf" wurde Böhm ein herzliches Willkommen bereitet.

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend, hat der griechische Halsspezialist Professor Dr Leonidas in Athen eine neue Operationsmethode entwickelt, durch die angeblich jedem gewöhnlichen Sterblichen höchste Sängertalente verliehen werden können. Es handelt sich dabei um einen Eingriff, der völlig ungefährlich sein und nur eine kleine Narbe zurücklassen soll. Der Gesangston wird bekanntlich erzeugt durch die Schwingungen der Stimmbänder, die die bei Frauen 14 bis 17 mm, bei Männern dagegen 19 bis 25 mm langen Stimmritzen abwechselnd öffnen und schließen und so den Atemstrom periodisch unterbrechen. Diese Schwingungen sind rein sinusförmig, also ohne Obertöne. Gelangt der Luftstrom in den Mund- und Nasenhohlraum, so schwingen auch diese Räume periodisch mit, aber entsprechend ihrer komplizierten Gestalt nicht mehr rein sinusförmig, sondern mit zahlreichen Obertönen. Erst hierdurch erhält der Ton seine Klangfarbe. Je nachdem, welche Teile der Mund- und Nasenhohlräume am meisten mitschwingen, ändert sich auch die Klangfarbe des Gesanges: sie wird „gaumig" oder „knödelnd" im hinteren Gaumenraum, „nasal" im Nasenraum, „kopfig" in den Kopf- und Stirnhöhlen und flach in der zu engen Mundhöhle. Der ideale Gesangston wird hervorgerufen, wenn die Mundhöhle den Hauptteil der Schwingungen erzeugt, zu dem die übrigen Hohlräume die Feinheiten hinzufügen.

Die Operationstechnik von Professor Dr. Leonidas beschränkt sich auf die Stimmbänder, die je nach Wunsch so „reguliert" werden, daß nach einer vierwöchigen Schonzeit der beste Bariton, Baß, Tenor oder Sopran von die Öffentlichkeit treten kann. Allerdings kostet dieser chirurgische Eingriff die Kleinigkeit von 5000 DM.

Kontrapunkte / Von Robert Schumann

Vermischte Gedanken zur Musik und Lebenskunst

Mit Süßigkeiten, Back- und Zuckerwerk zieht man keine Kinder zu gesunden Menschen. Wie die leibliche, so muß die geistige Kost einfach und kräftig sein.

Schleppen und eilen sind gleich große Fehler.

Wenn du spielst, kümmere dich nicht, wer dir zuhört.

Spiele immer, als hörte dir ein Meister zu.

„Es hat gefallen" oder „es hat nicht gefallen" sagen die Leute. Als ob es nichts Höheres gäbe, als den Leuten zu gefallen!

Alles Modische wird wieder unmodisch, und treibst du's bis in das Alter, so wirst du ein Geck, den niemand achtet.

Wenn alle erste Violine spielen wollten, würden wir kein Orchester zusammenbekommen. Achte daher jeden Musiker an seiner Stelle.

Wenn du größer wirst verkehre mehr mit Partituren, als mit Virtuosen.

Suche unter deinen Kameraden die auf, die mehr wissen.

Hinter den Bergen wohnen auch Leute. Sei bescheiden! Du hast noch nichts erfunden und gedacht, was nicht andere vor dir schon gedacht und erfunden.

Selbstbildnis Wilhelm Leibls

Federzeichnung (1896), aus dem Besitz des Wallraf-Richartz-Museums. Der 50. Todestag des aus Köln gebürtigen, in Würzburg verstorbenen, zu internationaler Geltung gelangten großen deutschen Malers jährte sich in den ersten Dezembertagen.

Aus einem Pfund Eisen, das wenig Groschen kostet, lassen sich viele tausend Uhrfedern machen, deren Wert in die Hunderttausend geht. Das Pfund, das du von Gott erhalten, nütze es treulich.

Die Gesetze der Moral sind auch die der Kunst.

Niemand kann mehr, als er weiß. Niemand weiß mehr, als er kann.

Das wäre eine kleine Kunst, die nur klänge und keine Sprache noch Zeichen für Seelenzustände hätte.

Es ist des Lernens kein Ende.

Eine Rilke-Anekdote

Von einer unbeschreiblichen Herzlichkeit und Freundschaft war Rilkes Verhältnis zu seinem kürzlich verstorbenen Verleger Anton Kippenberg bestimmt. Über ein Jahrzehnt konnte Rilke ihm keine Arbeit anbieten. Er drängte ihn darum nicht, er tröstete und beruhigte ihn vielmehr.

Kippenberg war stolz darüber, daß Rilkes kleine, in einer Nacht des Jahres 1899 in jugendlichem Schwung niedergeschriebene Dichtung vom Cornet Rilke 1921 schon über 200 000 Bände aufmachte. Kippenberg rechnete sich aus, daß, stellte man alle diese Exemplare Rücken an Rücken nebeneinander in einer Reihe auf, der Dichter mehr als eine Viertelstunde benötigte, um im Eilschritt daran vorüberzukommen. Dies an einem einzigen Buch (das heute längst die Millionenauflage überschritten hat).

Rilke, ‚praktisch' wie er war(!), dachte dabei gleich: Ob das wohl ein Mittel wäre gegen seine kalten Füße?

Heinz Grothe

Die Portokasse / Von Hans Bahrs

Gustav trat zu Ostern seine Lehre im Im- und Exporthaus Mallet & Sohn an. Der Seniorchef wies ihn am ersten Tage in seine neuen Pflichten ein. Bei einem Rundgang durch die Büroräume stellte er ihn den Mitarbeitern der Firma vor. Als er mit ihm über die Portokasse sprach, wurde er ordentlich feierlich. Gustav hielt es für richtig, sein Gesicht in ernste Falten zu legen. Das machte sicher einen guten Eindruck. „Denk immer daran, mein Junge! Ein Kaufmann muß lernen, in den kleinen Dingen ehrlich zu sein. Dann verlernt er es auch später als Direktor nicht mehr. Jeder Chef hat einmal bei der Portokasse begonnen!" Der neue Lehrling versicherte: „Ich werde mir alle Mühe geben!" Der alte Herr blickte in das offene Jungengesicht. Dann lächelte er etwas hintergründig und erwiderte: „Du kannst niemandem ins Herz schauen. Achte auf deine Portokasse! Sie muß immer stimmen!"

Dann begann die Arbeit. In dieser Firma waren die Lehrlinge zum Lernen da. Die sogenannten Stiftsarbeiten mußte jeder Angestellte für sich selbst erledigen. Gustav war ein anständiger Lehrling. Er machte seine Sache gut. Selbst der strenge Seniorchef fand nur selten etwas auszusetzen. Seine Portokasse stimmte auf Heller und Pfennig. Gustav ließ sich aber auch nicht treiben. Er ließ sich lieber langsam als unordentlich schelten. Das hatte ihn der Vater gelehrt.

Eines Abends saß Gustav wieder über seinem Portobuch und rechnete auf. Es war bereits Feierabend. Er saß mit seinem pausbäckigen Jungengesicht vor seinem Tisch und grübelte. Der vorbeikommende Juniorchef tadelte: „Nicht träumen, Gustav, oder stimmt etwas nicht?" — „Da ist noch eine kleine Unstimmigkeit!" — „Unstimmigkeit? Schöne Bescherung!" knurrte der Chef. Aber er hatte keine Zeit. Er mußte zum Vater. „Schöne Bescherung!" ging es Gustav im Kopf herum. Langsam wurde er unruhig. Die Portokasse stimmte nicht. Das war schlimm. Sollte er einen Posten vergessen haben? Er überprüfte. Nein, das war es nicht. Plötzlich schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf. Am Nachmittag hatte ihn der Seniorchef plötzlich mit einem eiligen Brief zum Kasten geschickt. Er hatte nicht einmal mehr Zeit gehabt, seine Kassette mit dem Geld abzuschließen. So war die Schublade nur flüchtig zugestoßen worden. Er hatte den alten Herrn doch nicht warten lassen können. Aber sonst war niemand in seinem Zimmer gewesen. Sollte der alte Herr vielleicht selbst? Gustav erschrak schon bei diesem Gedanken. Er blickte sich rasch um. Plötzlich öffnete sich die Tür. Der Seniorchef stand hinter ihm. „Na, Gustav, bist noch nicht fertig?" fragte er freundlich. „Die Portokasse stimmt nicht!" erwiderte der Lehrling kleinlaut. Die Worte des alten Herrn zu Beginn seiner Lehrzeit gingen ihm dabei unentwegt durch den Kopf. Der Chef blickte ihn streng an. „Rechne noch einmal nach! Die Kasse muß stimmen!" Aber die Unstimmigkeit blieb. Gustav hatte 2,77 DM zuviel. Er kämpfte einen harten Kampf mit sich. Sollte er das Geld einfach herausnehmen? Dann stimmte die Kasse. Sollte er zu dem alten Herrn gehen und offen bekennen? Dann galt er sicher als ausgemachter Dummkopf. Gustav entschloß sich, seine Dummheit freimütig einzugestehen. Er trat ins Zimmer des Chefs.

Der Seniorchef war inzwischen wieder in einer eifrigen Unterhaltung mit seinem Sohn begriffen. Er unterbrach sich und fragte: „Na, den Fehler gefunden?" — „Nein! Ich habe 2,77 DM zuviel in der Portokasse!" Gustav stand unter den strengen Augen der beiden Chefs, als sollte er sein Todesurteil empfangen. „Zeig her!" gebot der alte Herr. Ein seltsames Lächeln spielte um seine Lippen. Auch sein Sohn mußte den Fall untersuchen. „Merkwürdige Sache, nicht wahr, Gustav?" fragte der Seniorchef. „Ich kann mir das nicht erklären!" „Hast du schon einmal genau nachgedacht?" „Ja!" — „Ist nichts Gescheites dabei herausgekommen?" — „Nein!" — „Nicht ein kleiner Verdacht vielleicht, wie der Überschuß entstanden sein könnte?" — „Ein Verdacht schon." „Heraus mit der Sprache!" Gustav straffte sich. Mochte es ausgehen, wie es wollte. Er berichtete. Der Junior runzelte drohend die Stirn. Sein Vater lachte und klopfte dem Lehrling auf die Schulter. „Glück gehabt, Junge, daß einer etwas hineingetan hat, statt etwas mitzunehmen. Denke dran, was ich dir über die Portokasse gesagt habe!" — „Ja, ich werde es nicht wieder vergessen!" — „Du mußt noch vorsichtiger werden! Aber du bist ehrlich und Mut hast du auch bewiesen. Ich denke, du wirst noch ein guter Kaufmann. Nun mach aber Schluß! Die Kasse stimmt wieder!" Damit schob der alte Herr dem Jungen den unseligen Betrag zu. „Nimm ihn schon, das Geld gehörte mir!" Ganz benommen verließ Gustav das Kontor. Er räumte schnell ein und stürzte auf die Straße. Jetzt gebrauchte er brennend frische Luft.

Drinnen im Kontor sagte der Sohn mißbilligend zum Vater: „Das scheint mir etwas hart zu sein! Gelegenheit macht Diebe!" Ruhig erwiderte der Seniorchef: „Die Ehrlichkeit fängt beim Pfennig an! Aus kleinen Dieben werden große Gangster!" Dem alten Herrn erschien es ausgemacht, daß Gustav auch nach seiner Lehrzeit in seinem Hause blieb. Solche Leute brauchte er.

Das Puppentheater

Geschichten aus dem alten Berlin / Von Adolf Glassbrenner

Auf einem Puppentheater der Vorstadt sahen die Zuschauer einen weißen Hintergrund als Kulisse auf welchem mit großen Buchstaben „Wald" geschrieben stand. Die erste Puppe, welche hervorgeschleift wurde, sagte: „Ich habe mir hier verirrt." —

Als nach Beendigung des Schauspiels ein Schneidergeselle ein ihn verschmähendes Dienstmädchen foppen wollte, sagte diese: „Sie dünner Hosenfabrikante, wenn Sie ooch mal Figur spielen wollen, denn schreiben Se doch da unten an Ihre Beene: Waade!" — „Un wenn Se mal Figur spielen wollen", revanchierte sich der Schneider „denn jeb ich ooch höchstens zwee Silbergroschen Entree!"

„Kinder zahlen die Hälfte", bemerkte ein Kanonier.

*

Ein Bürger hörte von einem Scheintoten, der in der Nacht vor seinem Begräbnis durch den Generalmarsch erweckt und wiederhergestellt wurde. — „Potz Wetter", rief er aus, „det is 'ne schlimme Zeit! Jetzt is man also nich mal mehr seines Sterbens sicher."

WIRTSCHAFT

Alliierte schritten ein

Gegen Schuhmaschinen-Monopol

Bonn. (dpa) Die Arbeitsgruppe für Entkartellierung und Entflechtung der alliierten Hohen Kommission hat die „Deutsche vereinigte Schuhmaschinen GmbH" die bemerkenswerterweise ein Zweigunternehmen der amerikanischen United Shoe-Maschinery Corp. in Boston ist, aufgefordert, gewisse Maßnahmen einzustellen, durch die der freie Wettbewerb ausgeschaltet und unter Verletzung der Entkartellierungsgesetze eine monopolistische Kontrolle über die Schuhmaschinenindustrie gefördert werde. Die Firma wurde angewiesen, ihre Vertragspartner über die Ungültigkeit einiger einschränkender Klauseln in den Mietverträgen für Fabrikationsmaschinen zu unterrichten.

Die Gesellschaft hat deutschen Schuhfabriken auf Grund von Verträgen, die einschränkende Klauseln enthielten, Maschinen zur Schuhfabrikation mietweise überlassen. Nach alliierter Meinung zielen diese Klauseln darauf ab, die Schuhfabriken daran zu hindern, Maschinen dieser Firma gleichzeitig mit Maschinen von Konkurrenzunternehmen zu benutzen. Ferner seien die Schuhfabrikanten nicht in der Lage, den Mietvertrag für eine Maschine zu lösen, ohne damit auch gleichzeitig alle anderen mit der Firma geschlossenen Verträge zu beenden.

Alexanderwerk sehr gut beschäftigt

Remscheid. (Eigenbericht) Die HV der Alexanderwerk AG, Remscheid, genehmigte die RM-Schlußbilanz, die DM-Eröffnungsbilanz sowie den ersten DM-Abschluß (21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949). Nach Angabe der Verwaltung wurde mit besonderem Nachdruck an der Wiederinstandsetzung der zu mehr als 80 v. H. kriegszerstörten Anlagen gearbeitet. Einzelne Werksanlagen seien zwar wieder in Betrieb genommen worden, jedoch bedürfe es noch erheblicher Aufwendungen, um das Werk restlos auf leistungsfähige Höhe zu bringen. Aus diesem Grunde könne auch für das laufende Geschäftsjahr 1950 noch keine Dividende in Aussicht gestellt werden. Die derzeitige Belegschaft beträgt rd. 5000 Mann. Das demontierte Werk in Witten-Ruhr soll in Zusammenhang mit den Anlagen in Remscheid neu errichtet werden. Die augenblickliche Beschäftigungslage wird als sehr gut bezeichnet. Der vorliegende Auftragsbestand sichere für vier Monate ausreichende Beschäftigung.

Aufstieg in Huckingen — Vorkriegserzeugung bei Mannesmann

Düsseldorf. (Eigenbericht) **Die Hüttenwerk Huckingen A.G., Duisburg** welche die Anlagen der früheren Heinrich-Bierwes-Hütte vom Mannesmann-Konzern übernommen hat, hat seit der Währungsreform einen besonders hohen Anstieg der Produktion verzeichnen können. Nach den Geschäftsberichten, die soeben auf der Hauptversammlung in Düsseldorf vorgelegt und genehmigt wurden, belief sich die Roheisen-Produktion im ersten Geschäftsjahr (1. 10. 47 bis 20. 6. 48) im Monatsdurchschnitt auf 17 600 t, im zweiten Geschäftsjahr (21. 6. 48 bis 30. 9. 49) auf 31 600 t. Die Rohstahlerzeugung erhöhte sich in der gleichen Zeit von 20 800 auf 41 100 t im Monatsdurchschnitt. Die Anlagen des Unternehmens, die teilweise zu den modernsten Anlagen ihrer Art in Europa gehören, sind durch den Krieg verhältnismäßig wenig in Mitleidenschaft gezogen worden. Trotzdem waren erhebliche Investitionen vorzunehmen, um den Anschluß an die Vorkriegszeit wiederzugewinnen. Bis zum Schluß des ersten Geschäftsjahres bewilligte der Aufsichtsrat für Investitionen insgesamt 15,5 Mill. RM, im zweiten Geschäftsjahr wurden 17,78 Mill. DM freigestellt, wovon ungefähr 8 Mill. tatsächlich investiert wurden. Am Ende der Berichtszeit waren von den vier vorhandenen Hochöfen wieder drei in Betrieb. Die Belegschaft des Unternehmens hat sich von 3830 am 1. 10. 47 auf 5336 erhöht. Besonderer Wert wird in den Geschäftsberichten auf den Sozialbericht gelegt, in dem unter anderem berichtet wird, daß die Anzahl der Fehlschichten im ersten DM-Jahr von 13,8 auf 9,5 Prozent absank. Wie der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Potthoff mitteilte, könne die gegenwärtige Ertragslage noch nicht schlüssig beurteilt werden; sei aber auf Grund rückläufiger Kosten besser als im Vorjahr.

*

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die Westdeutsche Mannesmannröhren A.G. in Düsseldorf betreibt die Anlagen des Altkonzerns in Rath, in Remscheid und in Witten. Die Kriegsschäden beliefen sich auf 36 Millionen Mark, von denen ein großer Teil aus eigenen Mitteln beseitigt wurde. Für die Wiederherstellung und Verbesserung der Anlagen wurden vom Währungsstichtag ab bis zum 1. November 1950, also in qu. 28 Monaten, rund 26,7 Mill. DM ausgegeben, also etwas weniger als eine Million DM im Monat. Diese Beträge kommen in der Bilanz in den Abschreibungen und Überschüssen zum Ausdruck, so daß sowohl die Reichsmark-Schlußbilanz als auch die erste DM-Bilanz ohne Betriebsergebnis abschließen. Das Unternehmen beabsichtigt, für den Ausbau der Anlagen (vor allem geschweißte Rohre) noch erhebliche Beträge zu investieren, die jedoch, wie auf der HV in Düsseldorf mitgeteilt wurde, nicht aus eigenen Mitteln aufgebracht werden könnten. Die Beschaffung zusätzlicher Kredite sei infolgedessen nötig. Die Röhrenerzeugung der Werke Rath, Remscheid und Witten, die sich im Jahre 1938 auf 19 000 t je Monat, belief, ist im Laufe des Jahres 1950 wieder erreicht worden. 1948 wurde eine durchschnittliche Monatserzeugung von 9300 t und im Jahre 1947 von 5300 t erzielt. Die Werke haben auch früher einen großen Teil ihrer Röhrenerzeugung exportiert. Zur Zeit beträgt der Exportanteil der deutschen Röhrenindustrie — so auch bei Mannesmann — wieder 32 Prozent der Röhrenerzeugung. Die Belegschaftszahl belief sich im Jahre 1948 auf 4055 und stieg bis zum Oktober 1950 auf 6244 Personen. Auf der HV, die alle Regularien erledigte sowie die Geschäftsberichte genehmigte, teilte ebenfalls der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Potthoff mit, die Selbstkosten seien gestiegen und könnten nur zum Teil durch eine Kostendegression ausgeglichen werden. Der vorliegende Auftragsbestand sichere allen Werken für viele Monate gute Beschäftigung. Für soziale Zwecke seien im ersten Geschäftsjahr (3½ Monate) 700 000 RM und im zweiten Geschäftsjahr (15½ Monate) 3,2 Mill. DM ausgegeben worden.

Frankfurt. (Eigenbericht) Mit 210 Mill. DM Abschlüssen erreichten die privaten Bausparkassen im September und Oktober einen neuen Höhenpunkt im Neugeschäft. Ebenso konnten die Spareingänge in diesen beiden Monaten von 36 auf 42 Mill. DM gesteigert werden.

Düsseldorfer Devisenkurse vom 6. Dezember

	Termin-Notierungen 3 Monate Geld	3 Monate Brief	7 Monate Geld	7 Monate Brief	Kassakurse Geld	Kassakurse Brief
Belgien (100 bfr)	8.34	8.42	8.35	8.39	8.39	8.41
Dänemark (100 dkr)	60.60	61.02	60.85	60.97	60.75	60.87
Frankreich (100 ffr)	1.191	1.208	1.194	1.206	1.199	1.201
Großbrit (1 Pfd.)	11.85	11.93	11.83	11.87	11.75	11.77
Italien (100 Lire)	0.6693	0.6747	0.6699	0.6741	0.671	0.673
Niederlande (100 hfl)	109.60	111.30	110.80	111.20	110.41	110.63
Norwegen (100 nkr)	58.59	59.01	58.85	59.05	58.74	58.86
Schweden (100 skr)	80.38	81.98	81.65	81.85	81.10	81.26
Schweiz (100 sfr)	95.70	96.38	95.80	96.20	95.85	96.15
USA (1 Dollar)	4.18	4.21	4.18	4.21	4.195	4.205

Berlin. (fvwd) Westberliner Wechselkurs am 6. 12 eine Westmark = 5,40—5,60 Ostmark.

Hannover. (VWD) Im November wurden im Bundesgebiet bei 30 Arbeitstagen 97 673 t Erdöl gefördert (gegen 100 250 t bei 31 Oktober Arbeitstagen). Die arbeitstägliche Förderung ist somit auf 3256 t gestiegen (3227 t im Vormonat).

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 6. Dezember. (Eigenbericht) Bei schleppendem Geschäft war die Kursentwicklung heute nicht einheitlich. Mannesmann und Ver. Stahl 1%, Gutehoffnungshütte 1½%, leichter Demag 2% gedrückt. Schiess 1% erholt. Wintershall und Kaufhof leicht ermäßigt. Stolberger Zink unverändert bezahlt. Versorgungs- und Elektrowerte still. Kabel Rheydt behauptet. Daimler etwas abgeschwächt. Von Großbanken Deutsche und Dresdner behauptet im Markt. Renten fest bei kleinem Verkehr. Kuxe unverändert genannt. — Auf dem Devisenmarkt kam es zu größeren Umsätzen in Pfunden bei anhaltender Nachfrage. Auch westliche Devisen gefragt. Dollars per Kasse und Termin angeboten, ebenso Lire. Kurse unverändert.

	6. 12	5. 12
DM Anleihen		
6% Dt. Reichsbahn Anl. 1949	100 bG	100 bG
3½% Wiederaufbau Anl. 1949	— G	— G
5% Rhein. Girozentr. Pfb. A 10	98 G	98 G
5% dgl. K O A 10	98 G	98 G
6% Rh. W. Bod. Cred. Pfb. S A	98 G	98 G
6% Westfalen Pfb. Rm 38	98 G	98 G
Pfandbriefe		
Rhein. Girozentrale	8½ G	8½ G
Rheinprov. Landesbank	8½ G	8½ G
Rhein. West. Boden-Credit	7½ bG	7½ bG
Westd. Bodenkredit Anstalt	7½ bG	7½ bG
Industrie Aktien		
Accumulatoren	85 G	85 G
AEG	—	23½ B
Allg. Hoch- u. Ingb.	32 B	32 b
J. P. Bemberg	80 bG	80 G
Burbach Kali	64 bB	64 G
Daimler Benz	52½ b	53½ b
Demag	80 B	80
Deutsche Erdöl	—	51 b
Dortm. Akt. Brauerei	— B	— B
Dortm. Union-Brauerei	—	60 B
Feldmühle	79 G	79 G
Felten & Guilleaume	—	— G
Ford Werke	85 G	85 bG
Gerresheimer Glas	—	98 B
Gladbacher Wolle	140 G	140 G
Th. Goldschmidt	55 G	—
Harpener Bergbau	69½ B	69½ b
Hein, Lehmann	94 G	94 G
Hoesch	52 G	54 b
Kabelwerk Rheydt	50 b	50 b
Klöckner	64 G	64 G
Eisenhüttenwerk	80 G	80 G
Mannesmann St. A.	53 b	54 bB
Mannesmann V. A.	— B	— B
Mülheimer Bergw. V.	83 b	—
Rhein. Braunkohlen	89½ G	91½ b
Rheinmetall Borsig	25 B	25 B
Rhein. Stahlwerke	50½ G	51½ G
RWE	68 G	69½ b
Salzdetfurth	58 G	58 G
Schiess AG	64 bG	63 b
Schwabenbräu	—	— B
Siemens & Halske St. A.	39 G	—
Stolberger Zink	110 b	—
Ver. Glanzstoff	— G	— G
Ver. Stahlwerke	48 b	49 b
Ver. Dt. Nickel	73 G	73 G
Waggon Uerdingen	—	—
Wasserwerk Gelsenkirchen	—	78 b
Westd. Kaufhof	74½ b	75 G
Wintershall	—	46½ b
Bankaktien		
Commerzbank	23½ G	33 b
Deutsche Bank	26½ b	26½ bG
Dresdner Bank	24½ b	24½ b
Aktien Freiverkehr (Mittelkurse)		
Eisenhütten	40½	41
Gutehoffnungshütte	58	59½
Phrix Inh. A.	38	38
Rhein. Kunstseide	61	59
Rhein. Zellwolle Inh.-A.	56½	56½
Ver. Westd. Waggon	—	50
Kuxe (Mittelkurse in DM)		
Constantin d. Gr.	2450	2450
Diergardt-Mevissen (F)	3080	3150
Heinrich	4000	4000
Langenbrahm	1325	1325
Wintershall	6800	6800

(F = Freiverkehr)

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Christel Nix
Anton Dicks

Neuß-Uedesheim Rheinterrasse — **Kapellen, Krs. Geldern**

8. Dezember 1950

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Doetsch
Marianne Doetsch verw. Lonnes
geb. Krücken

Neuß, 7. Dezember 1950
Kölner Straße 11

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. vet. Kurt Spittka
Marie-Luise Spittka
geb. Gotthardt

Wevelinghoven — **Weende**

9. Dezember 1950

Statt jeder besonderen Anzeige

✝

Gott der Allmächtige nahm heute morgen, 10.15 Uhr, unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.
Heinrich Schmitz
Hubertine geb. Salden

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals versehen mit den Gnadenmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 82 Jahren, zu sich in sein himmlisches Reich.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die Kinder und Verwandten

Neuß, Friedrichstraße 39, Kapellen, Arenberg, Beuel, Düsseldorf, Hilden, den 6. Dezember 1950.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, 9. Dezember 1950, morgens 9 Uhr, in der St.-Quirinus-Kirche. Die Beerdigung am gleichen Tage um 11.45 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

✝

Nach einem Leben voll Mühe und Liebe holte der liebe Gott meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Gottfried Meuter
Sibilla geb. Göddertz

Sie starb nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet und gestärkt mit den Heilsmitteln der hl. Kirche, am 4. Dezember 1950, im Alter von 74 Jahren.

In stiller, tiefer Trauer:
Gottfried Meuter
Tillmann Birrewitz und Frau Agnes geb. Meuter
Fritz Thorn und Frau Maria geb. Meuter
Kath. Horten geb. Meuter
Willi Meuter und Frau geb. Neuberger
Kath. Dreikhausen geb. Göddertz
7 Enkel und 3 Urenkel u. die übrigen Anverwandten

Neuß, Kamillianerstraße 22, Kaster, Bedburg, Gustorf, Königshoven.

Das feierliche Seelenamt findet am Samstag, dem 9. Dezember 1950, vormittags 8.30 Uhr, in St. Kamillus statt, anschließend die Beerdigung um 9.30 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter, **Frau Sybille Tangemann**, in Wort u. Schrift, Kranz- und Blumenspenden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Tangemann

Das Sechswochenamt für die liebe Verstorbene ist am Samstag, dem 9. Dezember, morgens 8.30 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche zu Neuß-Weißenberg.

Das Jahrgedächtnis für

Herrn Theodor Pütz

findet statt am Samstag, dem 9. Dezember 1950, 8.30 Uhr, in der St.-Dreikönigen-Kirche, wozu freundlichst einladet

Die Familie

Licht-, Kraft-, Schwachstrom-, Neon-Anlagen
Motoren und Apparate
ELEKTRO-WALGE
Neuß, Glockhammer 41
Ruf 2952

Bauingenieur, Dipl.-Ing., 40 Jahre, firm in Statik, Akquisition, Kalkulation, Bauleitung, Abrechnung (Hoch- u. Stahlbetonbau), z. Z. technischer Leiter kleiner Baufirma mit Schreinerei, sucht sich zu verändern. Gefl. Angeb. unter PD 733/12 Rh. Post. Düsseldorf.

SCHUHHAUS
Heinrich Königshofen
NEUSS-RH.
NIEDERSTR. 14
RUF 3104
KUNDEN-KREDIT
ANSCHLUSSFIRMA

Der Gipfel der Preiswürdigkeit:
Echt Birnbaum Schlafzimmer Macoré (innen und außen Birnbaum) bestehend aus 1 Schrank 4türig, 200 cm breit, 2 Betten 100/200 cm, 2 Nachtschränken mit Glasplatten, 1 Frisierkommode mit Glasplatte und 3-teiligem Spiegel
DM 685.-
ausgestellt im Schaufenster Stresemannstraße 17.
Alleinverkauf dieses Modells für M.Gladbach-Rheydt, Düsseldorf, Krefeld, Neuß und Umgebung
Einrichtungshaus
KALDERONI
RHEYDT, Schmölderstr. 17
Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen

BMW-Lim., Typ 340, Bauj. 50, neueste Ausführung, mit Lenkradschaltung, Radio und Heizung, für 8500,— DM, abzugeben. W. Schmitz, Düsseldorf, Jahnstraße 43, Tel. 24343.

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:
HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche
in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.30 + DM 0,10 für Sicherung
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Keltenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21

Opel-Olympia, Lim., fabrikneuw., sofort mit 10 Proz. unter Neupreis abzugeben. W. Schmitz, Düsseldorf, Jahnstr. 43, Tel. 24343.

Sieger-GASHERD der Meisterherd
modern in der Form und Ausführung gross in der Leistung

Kurt **Schade**
HERDE • ÖFEN
WASCHMASCHINEN
Neuß, Klarissenstr. 12

Coring Gewürze Qualität
GERHARD CORING, DÜSSELDORF 10

Ford-Taunus-„Spezial", Lim., Bauj. 50, preisgünstig abzugeben. W. Schmitz, Düsseldorf, Jahnstraße 43, Tel. 24343.

So
reinigt flüssig alle Böden
Lobalin
ohne Seife, ohne Späne, ohne Staub
Verk.-St. in **Neuß:** Novalis-Drogerie, Büttger Straße 16; Jos. Weyer, Drogerie, Krefelder Str. 25; in **Grevenbroich:** Heinrich Meier, Bahnstraße 73.

Mercedes-170-V und -S fabrikneu, sofort abzugeben. W. Schmitz, Düsseldorf, Jahnstraße 43, Tel. 24343.

Brieftasche mit Inhalt zwischen Bahnhof und Markt verloren Hohe Belohnung. Abzugeben: August Berg, Marienstraße 41

Stellenangebote

Wäscherei sucht für Anfang Januar jüngeren, ehrlichen Kraftfahrer für den Kundendienst. Bewerber muß Wert auf Dauerstellung legen. Angebote mit Zeugnissen und Referenzen unt. 1344 NGZ, Neuß.

F. M. SEIDEL
wird wieder sein, was es früher war . . . .,
das Fachgeschäft
für
Obst, Gemüse, Südfrüchte, Lebensmittel, Feinkost
Spirituosen und Süßwaren
Ab 8. Dezember 1950 auch **Niederstr. 39**
Telefon 2932

Telefon 3481 — **APOLLO** — Eintritt: 1,50 2,00 u. 2,50
Nur heute 20.15 auf der Apollo-Bühne
Willi Lucie Wilhelm
Millowitsch
entfesseln Heiterkeitsstürme in dem Schwank
Anton - zieh die Bremse an!
Im Filmprogramm zeigen wir heute 14, 16, 18 Uhr den spannenden Kriminalfilm „Straße ohne Namen"

Neues Lager in Armbanduhren
4 Generationen **Abeler**
Filiale: NEUSS AM BAHNHOF
Juweliere u. Uhrmachermeister

Weihnachtskugeln und Spitzen
an Wiederverkäufer.
Otto Hage, Schillerstr. 47

Trinkste wenig trinkste tüchtig — trinkste Korn dann trinkste richtig
SCHMITTMANN

Kraftfahrer für Lastwagen gesucht. Schriftliche Bewerbung unt. 1343 NGZ, Neuß.

Zuverlässige Hausangestellte für Etagenhaushalt bei gutem Lohn in angenehme Dauerstellung gesucht. 1334 NGZ, Niederstr. 46.

Bäckerlehrling gesucht. Heck, Bäckermeister, Gartenstr. 39.

Junger Mann für Lager und als Kraftfahrer ges. Martin Schläger Söhne, Samenfachgeschäft, Grevenbroich.

Gewandter Fakturist(in) für Lebensmittelgroßhandlung per sof. gesucht. Bisherige Tätigkeit mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 3569 NGZ, Neuß

Haushalthilfe (18—25 Jahre) für ganze Tage gesucht. Düsseldorf, Bergerstraße 10.

Lauf- u. Putzmädchen gesucht. 1326 NGZ, Neuß.

Ehrliches junges Mädchen für Geschäftshaushalt für vormittags sofort gesucht Tel. 1460 Neuß.

Aelterer pensionierter Herr, perfekt in Durchschreibebuchführung, dem auch die kaufm. Leitung übertragen werden soll, von mittl. Bauunternehmen für halbe Tage ab 1. Jan. 51. gesucht. 1302 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Suche per sofort oder 1. 1. 51 möbl. Doppelschlafzimmer, evtl. mit Kochgelegenheit. Ing. Artur Leser, Grev.-Barrenstein, Schulstraße 8, bei Einig.

Berufstätiger sucht möbl. Zimmer, evtl. mit Voll- oder Teilverpflegung. 1342 NGZ, Neuß.

Techn. Angestellter mit Frau und Kind sucht für sofort möbl. Zimmer in Grevenbroich oder näheren Umgebung. Angeb. 559 an Gesch.-St., Grevenbroich, Steinweg 2.

3 Zimmer, Küche, Bad, geg. Mietvorauszahlung od. Zuschuß baldmöglichst ges. 1324 NGZ, Neuß.

Ehepaar, ohne Kinder, sucht für sofort Leer- oder möbl. Zimmer. 1328 NGZ, Neuß.

2½ oder 2 Zimmer und Küche, mögl. Bad, I. Etg. oder parterre, Stadtmitte, Stadtgartennähe oder Neußer Furth gesucht. Baukostenzuschuß bis 1000,— DM. 1298 NGZ, Neuß.

Suche für sofort einfach möbl. heizbares Zimmer. 1345 NGZ, Neuß.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer in Holzheim zu vermieten. 1338 NGZ, Neuß.

Wohnungstausch

1½ Zimmer geboten, 2—3 Zimmer gesucht. 3572 NGZ, Neuß, Krefelder Straße 9.

Grundstücksmarkt

Gehöft von 60 Morgen zu verpachten. Angeb. 555 Gesch.-St. Grevenbroich, Steinweg 2.

Verkäufe

Herren- u. Damenfahrrad (neuw.), für 65,— DM zu verkaufen. Schaftstiefel, Gr. 44, preiswert abzugeben. Schwunn, Holzheim, Vereinsstr. 6.

DKW-Motorrad, 250 ccm, mit Fußschaltung, in einwandfreiem Zustand, und Akkordeon, 12 Bässe, preiswert abzugeben. 1330 NGZ, Neuß.

Kleinlieferwagen, ¾ t, neuwertig, sofort zu verkaufen. Angebote 1337 NGZ. Niederstraße 46.

80—100 Zentner Stroh, drahtgepr., abzugeben. Grefrath, Büttger Straße 48.

Gummistiefel, Gr. 43-44, billig zu verkaufen. Moltkestraße 19.

Gaskocher, zweifl., mit Ständer, guterhalten, zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 1335 NGZ,

Leichte Ziehkarre, schwerer Parallel-Schraubstock, billig zu verkaufen. Besichtigung: nachmittags nach 16.30 Uhr. Zu erfragen Nr. 1331 NGZ, Niederstr. 46.

Tischdecke, Seide, gehäkelt, und grauer Fuchspelz verkauft. Further Straße 41a, I.

Pelzmantel, Maulwurf, Größe 42, f. DM 150,— zu verkaufen. Ang. 557 Gesch.-St. Grevenbr., Steinweg 2.

Guterhaltenes Mädchenfahrrad zu verkaufen. Olbertz, Grevenbroich

Sand u. Rohstoff (Kies) laufend abzugeben. 2-t-Anhänger, ein Schweißtrafus, 14 KVA, preiswert zu verkauf. Gebr. Schramm, Kapellen/Erft, Ruf 386.

Moderne, fast neue Couch, DM 110,—, gebr. Büroschreibtisch, DM 40,—. Erftstraße 7 part.

Korbkinderwagen für DM 50,—, Maulwurf-Pelzmantel, 40-42, für DM 100,— zu verkaufen. 1332 NGZ, Niederstraße 46.

Guterhaltenes Klavier. Umstände halber zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 1333 NGZ, Niederstr. 46.

Achtung, Flüchtlinge, Küchenschränke, Kleiderschrank, Betten, Kommoden, Waschtische, Tische u. Stühle verkauft. Klonschinski, Neuß, Oberstraße 126.

Fahrrad, gut erhalten, zu verkaufen. Wolf, Hammtorwallstr. 40.

Lederanzug (für Motorrad, große Größe), preiswert zu verkaufen. Grevenbr.-Orken, Goethestr. 91.

Doppelschlafzimmer, komplett mit Sprungfedermatratzen 280,—, polierter Ausziehtisch 60,—, antik. Niederrhein. Bauernschrank, großer Spiegel u. a. verkauft ab Donnerstag 15 Uhr Knopp, Venloer Straße 41.

50 neue Fenster, 2flüg., 115 breit, 145 hoch, je Stück 28,- DM zu verkaufen. 1329 NGZ, Niederstr.

Handbohrmaschine zu verkaufen. Rheinstr. 2a, I. Etg.

5 einjährige Legehühner abzugeb. Theo Pohlmann, Roseller Heide 218.

2 Radio-Geräte, Allstrom, für 25,- und 40,- DM zu verkaufen, Ang. 1327 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe

Schlafzimmer drei- und zweitürig, gebraucht, billigst abzug. Schmitz Alt Heerdt 45, Haltest. Nikolaus-Knopp-Platz.

Großer Kinder-Kaufladen, mit 12 Schubladen, Schiebe- und Glastüren billig zu verkaufen. Ang. 558 Gesch.-St. Grevenbr., Steinweg 2.

Neuer, brauner Pelzmantel, Gr. 44, für 180,— DM zu verkaufen. 1341 NGZ, Neuß.

Kalbfellmantel, neu, schwarz, Gr. 46, preiswert abzugeben. 1340 NGZ, Neuß.

Radio (Brandsuper), Allstrom, guterhaltener Sportwagen, zweifl. Gaskocher und Zeltplane, wasserdicht, 4x6, verkauft billig Further Hofstraße 16.

Metallbett mit Wollmatratze preiswert abzugeben. Further Str. 89.

Neuwertiger Küchenherd 85,- DM, Holzbett mit Matratze 25,- DM, zu verkaufen. Schiefer, Neuß, Steinhausstr. 6, Tel. 3380.

Blauer Mädchenmantel und Kleid, Gr. 40, Eislaufstiefel, Gr. 37 und 38, sowie Laute zu verkaufen. Neuß, Schorlemerstr. 79, I. Etg.

Kaufgesuche

Suche gebrauchtes Oberbett. Ang. 556 Gesch.-St. Grevenbr., Steinweg 2.

Verschiedenes

Die Beleidigung, sowie tätlicher Angriff in einem öffentl. Lokal, die ich gegen Christian Schnitzler gemacht habe, nehme ich mit dem größten Bedauern zurück. Neuenhausen, den 16. Nov. 1950. Anton Nöllen. Grevenbr.-Neuenhausen, Königslindenstr. 3.

DM 600,— dringend von Behördenangestellten bei 15 Proz. Zinsen gesucht. Näheres über monatliche Rückz. nach Vereinbarung. 3573 NGZ, Neuß, Krefelder Straße 9.

DURODONT ... stoppt Zahnzerfall!

Ihr Bruch
kann immer größer werden und es besteht die Möglichkeit einer Brucheinklemmung, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Schon Tausenden konnte ich helfen und auch Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt. Durch meine Spezialbandagen sind nachweisbar vielfach sogar Heilungen erzielt worden.
Machen Sie sich das Leben leichter und quälen Sie sich nicht unnötig . . . auch für Ihren speziellen Fall gibt es eine Hilfe. — Kostenlose und unverbindliche Sprechstunde in **Neuß; Sa., 9. 12. von 10 bis 12 Uhr im Gasthaus z. Bahnhof, Krefelder Straße 3. Grevenbroich; Sa. 9. 12. von 14—16 Uhr im Hotel zur Traube.**
Ludw. Ruffing, Spezial-Bandagen, Köln-Dellbrück, Bensberger Marktweg 25.

Amtsgericht Neuß
Handelsregister.

Für Eintragungen in ( ) keine Gewähr.

Neueintragungen.

30. 11. 1950, HRA 715. **Rudolf Bohr OHG, Spedition u. Kraftverkehr, Neuß.** Offene Handelsgesellschaft, die am 1. 7. 1950 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Rudolf Bohr, Transportunternehmer in Neuß und Mathias Hüsges, Transportunternehmer in Büttgen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter nur gemeinschaftlich berechtigt. Klaus Kohrs, kaufmännischer Angestellter in Düsseldorf, hat Einzelprokura. (Geschäftszweig: Transport von Gütern und Vermittlung solcher Geschäfte. Geschäftsräume: Neuß, Dyckhoffstr. 11).

Veränderungen.

14. 11. 1950, HRA 98. **Bauer & Schaurte, Neuß.** Ein Kommanditist ist ausgeschieden, zwei weitere sind eingetreten. Eduard Karl Kiehl, Verkaufsleiter in Neuß, ist dergestalt Prokura erteilt, daß dieser berechtigt ist, die Gesellschaft zusammen mit einem persönlich haftenden Gesellschafter oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

14. 11. 1950, HRA 598. **Farben Davidts, Inhaber Alfons Davidts, Neuß.** Offene Handelsgesellschaft, die am 1. 1. 1950 begonnen hat. Ehefrau Alfons Davidts, Sophie geb. Ritters ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

21. 11. 1950, HRA 137. **Rhebau, Rheinische Betonwaren- und Baustoffindustrie, Buers & Co. in St. Peter bei Zons.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Diplomkaufmann Wilhelm Holtschmidt in Dortmund.

23. 11. 1950, HRA 523. **Sonnen-Apotheke, Inh. Willi Betzhold, Neuß.** Die Apotheke ist durch Tod des Geschäftsinhabers Willi Betzhold auf seine Witwe Albertine geb. Franken übergegangen und von dieser an den Apotheker Waldemar Bremer in Neuß verpachtet worden. Die Firma ist geändert in **Sonnen-Apotheke, Willi Betzhold, Pächter Waldemar Bremer.**

25. 11. 1950, HRA 315. **„Pomona" Baumschule und Obstplantagen, Julius Hönings & H. A. Schlösser, Neuß.** Das Geschäft ist durch Erbgang auf die Witwe Marga Schlösser geb. Anderheiden, in Neuß, übergegangen. Die Firma ist geändert in **„Pomona" Baumschulen und Obstplantagen, Julius Hönings & H. A. Schlösser, Inhaber Hans Aloys Schlösser Wwe.**

Löschung.

17. 11. 1950, HRA 497. **Ernst Kabza, Neuß.** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Veränderungen.

13. 9. 1950, HRB 74. **Rheinisch-Westfälische Bank, Filiale Neuß.** Dr. Karl Ernst Sippel und Professor Dr. Heinrich Hunke, beide früher Berlin-Dahlem, sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Gleiche Eintragung ist beim Gericht der Hauptniederlassung (Amtsgericht Berlin-Charlottenburg — 62 HRB 55903 —) erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 168 vom 1. 9. 1950 bekanntgemacht.

18. 11. 1950, HRB 47 **Mineralmühle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Neuß-Zoppenbroich.** Durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 27. 9. 1950 ist das Stammkapital gemäß dem DM-Bilanzgesetz auf 170 000,— DM endgültig neu festgesetzt und § 3 der Satzung entsprechend geändert worden. In § 7 der Satzung tritt an Stelle von „Reichsanzeiger": „Bundesanzeiger".

21. 11. 1950, HRB 134. **Niederrheinisches Stahlkontor, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Neuß.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 27. 10. 1950 ist das Stammkapital gemäß den Bestimmungen des DM-Bilanzgesetzes auf 100 000,— DM endgültig neu festgesetzt. § 4 der Satzung (Stammkapital) hat eine der Neufestsetzung entsprechende Fassung erhalten.

23. 11. 1950, HRB 123. **„Rehga" Rheinische Eisen- und Haushaltswaren-Großhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Glehn.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Juni 1950 ist das Stammkapital gemäß den Bestimmungen des DM-Bilanzgesetzes auf 10 000,— DM endgültig neu festgesetzt und § 5 der Satzung entsprechend geändert worden.

23. 11. 1950, HRB 157. **Bienenmeier, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Büderich.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 13. November 1950 ist das Stammkapital gemäß den Bestimmungen des DM-Bilanzgesetzes auf 20 000,— DM endgültig neu festgesetzt und § 3 der Satzung eine der Neufestsetzung entsprechende Fassung gegeben worden.

27. 11. 1950, HRB 88. **Westdeutsches Extraktionswerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung Neuß.** Fritz Mildner, Kaufmann in Neuß, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Amtsgericht Grevenbroich

28. Nov. 1950. (HRB. 127). Firma Theiss und Wolters GmbH., Grevenbroich. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Wattenscheid verlegt.